

# Tätigkeitsbericht 2019

Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V.



**Vor Ort für Sie da!**

**In Arnsberg, Neheim, Hüsten & Sundern –  
in der Stadt und auf dem Dorf.**



## Impressum

Caritasverband Arnsberg-Sundern e. V.  
 Hellefelder Straße 27 - 29, 59821 Arnsberg  
 Telefon: 02931 8069, Fax: 02931 806699  
 info@caritas-arnsberg.de  
 www.caritas-arnsberg.de

### Vereinsregister

Amtsgericht Arnsberg, Register-Nr. VR329

### Vertreter

Der Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V.  
 wird gesetzlich vertreten durch den Vorstand:  
 Christian Stockmann (Vorstandsvorsitzender)  
 Marek Konietzny (Kfm. Vorstand)

### Umsatzsteueridentifikationsnummer

303/5980/0097

### Redaktionsverantwortliche

Corinna Struwe  
 (Marketing & Kommunikation)  
 Caritasverband Arnsberg-Sundern e. V.  
 Altes Feld 1a, 59821 Arnsberg  
 presse@caritas-arnsberg.de

### Rechtliche Hinweise

#### zur Organisationsform

Der Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V.  
 ist die vom Erzbischof anerkannte institutionelle  
 Zusammenfassung und Vertretung der  
 katholischen Caritas in den Städten Arnsberg  
 und Sundern.

### Texte & Bilder

© Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V.,  
 © Adobe Stock

### Satz & Layout

caritas marketing & design  
 Altes Feld 1a, 59821 Arnsberg  
 heftzwecke@caritas-arnsberg.de

# Inhalt

## Vorwort

Caritas und Pastoral: zwei Seiten einer Medaille ..... 4

## Sozialpolitische Interessenvertretung

#care4EU ..... 6  
 Wir setzen Zeichen ..... 8  
 Schutz vor (Alters-) Armut ..... 10

## Inklusion und Teilhabe

Mehr Teilhabe und Selbstbestimmung ..... 12  
 K-Win – Kita-wertvoll-Inklusiv ..... 16

## Pflege und Wohnen

Catholic Identity Matrix ..... 18  
 Pflegeberatung ..... 22  
 Mitarbeiterpool Plan p ..... 24

## Arbeit, Bildung und Leben

Entwicklung begleiten – Kräfte wecken ..... 26  
 Stromspar-Check ..... 30

## Caritas und Pastoral

Café ZeitGeist ..... 32  
 Im Anfang war (auch) die Caritas! ..... 34



16



30



38



8



46



52

**Sozialraumorientierung**

Interkulturelle Woche .....38  
 Versorgungsbrücken .....40

**Arbeitgeber Caritas**

Projekt „vitaminL“ .....42  
 Die besten Jobs der Welt .....44  
 Feuer & Flammen-Tour.....46

**Neu – Neu – Neu**

Generalistik in der Pflegeausbildung.....48  
 „Besser werden“ geht immer .....51  
 Neues Heim neues Glück .....52

**Memorandum**

10 Jahre ABZ Oeventrop .....56  
 30 Jahre Seniorenhaus St. Franziskus .....57  
 Gemeinsam engagiert! .....58  
 Verabschiedung .....60

**Impressionen** .....62

Zahlen, Daten, Fakten .....64

Der Caritasverband auf einen Blick .....72

Organigramm .....74



## Caritas und Pastoral: zwei Seiten einer Medaille

### Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Förderer der Caritas!

Im Jahr 2019 haben sich viele Menschen wieder ehren- und hauptamtlich in der Caritas engagiert und für Menschen in Not eingesetzt. Diese gemeinsame caritative Arbeit ist aber auch nur möglich durch die Unterstützung und Förderung vieler Menschen in unserem Verbandsgebiet.

Neben den vielen Herausforderungen wie z.B. die Umbaumaßnahmen in den Seniorenhäusern, der Fachkräftemangel, die Gründung der Bildungsakademie, der Aufbau des neuen Kindergartens in der Settmückestraße in Sundern sowie die Weiterentwicklung unserer Förderschule etc. hat uns im Jahr 2019 auch das Thema „Caritas und Pastoral“ besonders beschäftigt. Vermutlich wird nicht jeder sofort etwas mit diesem Begriff „Pastoral“ verbinden können. Schon aufgrund der Tatsache, dass der Begriff nicht (mehr) im alltäglichen Sprachgebrauch auftaucht. Aber auch, weil die katholische Kirche in unserer modernen und pluralen Gesellschaft zunehmend an Bedeutung verliert und durch manche Schlagzeilen auch nicht immer einen überzeugenden Eindruck macht.

Wenn wir aber genau hinsehen, dann gibt es nicht nur die Weltkirche, deren Entscheidungen wir manchmal nicht nachvollziehen können, sondern auch die „Kirche vor Ort“. „Wozu bist Du also da „Kirche von Arnsberg und Sundern“? Und wer ist „die“ Kirche vor Ort eigentlich? Kirche sind alle vor Ort, die sich als Christen berufen fühlen, und auch diejenigen, die sich als überzeugte engagierte Menschen für andere Menschen, den Nächsten, einsetzen. Als caritativ-diakonische Kirche ist die Caritas deshalb mit ihrem vielfältigen Engagement ein sehr starker lebendiger Ausdruck der kirchlichen Fürsorge der Menschen. Caritas ist infolgedessen nicht ohne Grund neben Verkündigung und Liturgie eine wesentliche Säule der katholischen Kirche.

Leider haben sich aber sowohl die verfasste Kirche „Pastoral“ als auch die Caritasverbände über Jahrzehnte hinweg ‚auseinander gelebt‘ und unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Die Caritasverbände mussten aufgrund rechtlicher Vorgaben immer mehr auch Instrumente aus der Privatwirtschaft übernehmen und marktwirtschaftlich handeln. Trotz dieser reglementierenden Vorgaben darf der Verband jedoch weiterhin nicht seinen christlichen Anspruch und seine Identität, die unsere Werte und Grundhaltung in jeder Einrichtung und in jedem Dienst des Verbandes prägen, aufgeben.

Gleichzeitig hat sich die Pastoral mit ihren eigenen Entwicklungen auseinandergesetzt: weniger Kirchenmitglieder, weniger Kirchgänger, Mangelberuf Priester, Maria 2.0 oder die Zusammenlegung von Pfarreien u.v.m. Jeder war bzw. ist mit sich selbst also mehr als beschäftigt, so dass es zunehmend zu einem Auseinanderdriften von „Caritas“ und „Pastoral“ gekommen ist und nicht mehr gemeinsam die Verantwortung für die Menschen wahrgenommen wurde.

Pastoral ist aber weiterhin ein wichtiger Ort für Menschen, um u.a. mit anderen zusammen Gottesdienst zu feiern und sich gemeinsam für die Gemeinde einzusetzen. Sie ermöglicht seelsorgliche Gespräche vor allem auch in existentiellen Notsituationen. Der caritative Dienst der Nächstenliebe zeigt sich zudem in den vielen Werken von einzelnen Personen, von christlichen Gemeinschaften wie z.B. Caritas-Konferenzen, Kreuzbund, Pfarrgemeinden, Pastoralverbänden sowie auch durch unsere verbandliche Caritas – angefangen von den Hilfen für Menschen in Not wie die Allgemeine Sozialberatung und Migrationsberatung, über die Hospizarbeit, bis hin zu den Bereichen der Pflege und der Begleitung von Menschen mit Handicaps.



Weihbischof (em) Manfred Grothe prägte einmal den Satz: „Die Caritas wird die entscheidende Brücke sein, über die Menschen zur Kirche finden und über die Kirche zu den Menschen findet.“

Wir sind in unserem Verbandsgebiet Arnsberg/Sundern bzw. im Dekanat Hochsauerland-West in der glücklichen Situation, dass wir sowohl in der Pastoral als auch in den Caritas-Fachverbänden und beim Caritasverband viele Engagierte haben, die diese Trennung nie haben entstehen lassen.

Im Fokus standen deshalb in den letzten Jahren, und vor allem auch in 2019, viele Aktivitäten zur Stärkung unserer Gemeinsamkeiten für die Menschen im Verbandsgebiet – trotz Veränderungen kirchlicher Strukturen oder ansteigendem wirtschaftlichem Druck in den Caritas-Einrichtungen.

Schon mit Beginn z.B. der Einrichtung der Caritas-Koordination im Jahr 2007 als Schnittstelle zwischen Verband und Pastoral wurde das Verbindende in den Blick genommen. Vor 2 Jahren haben wir dann die Aktion „Rotes Sofa“ als Tandem Caritas und Pastoral „hin zu den Menschen, raus aus den Gebäuden“ gestartet. Im letzten Jahr waren wir ein erfolgreicher Pilotstandort des Erzbistums Paderborn und haben im Seniorenhaus Sankt Anna ein Projekt „German-CIM“ (Catholic Identity Matrix) durchgeführt. Mit

German-CIM steht ein in Katholischen Krankenhäusern erprobtes Instrument zur Verfügung, um das christliche Werteprofil von Caritas-Einrichtungen systematisch zu erheben, zu bewerten und gezielt weiterzuentwickeln. Mit der Aktion „Unser Kreuz hat keine Haken!“ zeigen wir in unserer Gesellschaft Gesicht und beziehen zusammen einen Standpunkt.

All diese beschriebenen Ansätze zeigen, dass Caritas und Pastoral zwei Seiten derselben Medaille sind und sich in Arnsberg und Sundern gemeinsam in einer pluralen Welt für ein solidarisches Zusammenleben und für menschenwürdige Lebensbedingungen einsetzen.

Wir freuen uns, dass sich viele an dem Wirken beteiligen. Lassen Sie uns alle deshalb gemeinsam daran weiterarbeiten.

Der hier vorliegende Tätigkeitsbericht möchte deshalb nicht „nüchtern“ über Sachthemen informieren, sondern Menschen in den Blick nehmen, die über ihre Arbeit und ihr Erleben berichten. In Interviews werden z.B. ihre persönlichen Erfahrungen mit der Caritas bzw. über ihre Caritas-Arbeit als haupt- und ehrenamtlich Engagierte lebendig.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und freuen uns auf viele gute Begegnungen im Jahr 2020. ■

Herzliche Grüße  
Ihre

Friedhelm Wolf

Vorsitzender des Caritasrates

Christian Stockmann

Vorsitzender des Vorstandes

Marek Konietzny

Kaufmännischer Vorstand



# #care4EU

## deutschlandweite Caritas-Kampagne

Das Jahr 2019 stand ganz im Zeichen der Europawahl, die in Deutschland am Sonntag, 26. Mai stattfand. Bei der Europawahl handelte es sich um die neunte Direktwahl zum Europäischen Parlament. Die europäischen Bürgerinnen und Bürger hatten damit die Möglichkeit, den Kurs der Europäischen Union für die kommenden fünf Jahre mitzubestimmen. Gewählt wurden 705 Europa-Abgeordnete, die die Interessen von fast 500 Millionen Europäern aus 27 Staaten vertreten.





Seit einigen Jahren bringt sich der Caritasverband Arnsberg-Sundern aktiv in die verschiedenen Wahlen ein. „Wir wollen damit als sozialpolitischer Akteur die Menschen sensibilisieren und uns als Solidaritätsstifter für eine gerechtere Gesellschaft einsetzen. Deshalb führen wir zu den Wahlen immer wieder unterschiedliche Aktionen durch“, so Christian Stockmann, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern.

In der Europa-Woche vom 06. bis 12.05.2019 machte der Caritasverband Arnsberg-Sundern, mit „europäischen Speiseplänen“ aus den Küchen der Seniorenhäuser und der Werkstatt, auf die Europawahl aufmerksam. In der gesamten Woche wurden europäische Spezialitäten serviert, die die bunte Vielfalt Europas widerspiegeln. Eine Vielfalt der Nationalitäten zeigte sich auch in dem Caritasverband Arnsberg-Sundern: Insgesamt arbeiten Menschen aus 20 verschiedenen Nationen (davon zurzeit aus 10 Ländern der EU, siehe Titelbild) in den Diensten und Einrichtungen, die die Caritas-Bewegung in Arnsberg, Neheim, Hüsten und Sundern sowie Wickede für die Menschen tagtäglich lebendig werden lassen.

Darüber hinaus lud der Caritasverband die Europa Kandidatinnen und Kandidaten, Peter Liese (CDU), Birgit Sippel (SPD), Tim Behrendt (FDP), Jan Ovelgönne (Die Grünen) und Reinhard

Prange (Die Linke, stellvertretend für seine Partei), die sich für ein starkes Europa engagieren, am Europatag den 09.05.2019 zu einem Gespräch ein, um mit ihnen über die Themen wie demographischer Wandel, Fachkräfte der Zukunft, Migration und Zuwanderung sowie soziale Gerechtigkeit etc. ins Gespräch zu kommen. „Wir wollen als sozialpolitischer Akteur sensibilisieren und Sie ins Gespräch mit den Menschen vor Ort in unseren Einrichtungen bringen“, so Christian Stockmann.

Für die katholische Kirche/die Caritas ist das gemeinsame Europa eine große Bedeutung. Wir sehen Europa als gemeinsame Heimat und das Christentum als tragendes Fundament. Die Geschichte zeigt, dass dort, wo wir Gemeinschaft erleben, eine Zeit des Friedens herrscht. Solidarität muss und darf nicht an der Grenze halt machen. Europa als gemeinsame Heimat gilt es deshalb gemeinsam zu gestalten. Aus diesem Grund hatten Christian Stockmann und Propst Hubertus Böttcher am 19.05.2019 zu einem gemeinsamen Gottesdienst in die Liebfrauen Kirche im Kontext der Europawahl eingeladen und im Anschluss an den Gottesdienst zum „politischen Frühshoppen“, zur Begegnung und zu gemeinsamen Gesprächen in das Mehrgenerationenhaus gebeten.

Der Caritasverband möchte „Gesicht zeigen“ und sich für Europa stark machen. ■



Sozialpolitische  
Interessenvertretung



# Wir setzen Zeichen

## Unvoreingenommen auf Menschen zugehen und für Menschen da sein

**„Unser Kreuz hat keine Haken“, mit dieser Initiative hat der Caritasverband Arnsberg-Sundern im vergangenen Jahr ein Zeichen gegen jede Form von Fremden- und Menschenfeindlichkeit, Antisemitismus, Rechtsextremismus und Gewalt gesetzt. Dieser Aktion haben sich zahlreiche andere Caritasverbände angeschlossen.**

Angeregt wurde diese Aktion vor Ort von den Beraterinnen des Fachbereichs für Migration & Integration des Caritasverbandes „In Deutschland und Europa sinkt die Hemmschwelle für Rassismus in Worten und Taten. Eine klare Haltung gegen Rechts, ist in dieser Zeit erforderlicher denn je. Großartig, dass unser Verband diese Haltung offen vertritt.“

Seit Anfang Dezember 2019 hängt an dem Gebäude der Caritas in der Hellefelder Straße 21 ein großes Banner mit der Aufschrift „Unser Kreuz hat keine Haken“. Weitere Plakate sind gut sichtbar in den Caritas-Häusern platziert worden. Die Caritas-Aktion wird von Bürgermeister Ralf Paul Bittner und Dekanatsreferent Tobias Kleffner unterstützt: „Wir haben als Christen nicht nur die Verantwortung, sondern auch den Auftrag, uns in dieser Zeit für ein tolerantes und respektvolles Miteinander in unserer Gesellschaft einzusetzen“, so Tobias Kleffner. „Arnsberg ist bunt und vielfältig. In den Arnsberger Vereinen und

Initiativen wird Wertschätzung und Respekt gelebt. Dies dient auch dem Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Die Initiative „Unser Kreuz hat keine Haken“ fördert diesen Gedanken, deshalb unterstütze ich die Aktion sehr gerne“, fügte Ralf Paul Bittner hinzu.

Stellvertretend für alle haben sich einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes aus allen Einrichtungen und Diensten und die Mitarbeitervertretung mit Bürgermeister Ralf Paul Bittner, Dekanatsreferent Tobias Kleffner und Christian Stockmann vor dem Banner in der Hellefelder Straße und mit den Plakaten fotografieren lassen, um diese Aktion sichtbar zu unterstützen. Dirk Vollmer von der Mitarbeitervertretung Behindertenhilfe brachte es auf den Punkt: „Ecken und Kanten‘ gehören dazu. Haken grenzen aus und gehören nicht zur Caritas“ und Jutta Schlinkmann-Weber, Caritas-Koordination, ergänzte: „Caritas steht für ein respektvolles, weltoffenes und tolerantes Miteinan-

der. Mit dem Banner setzen wir ein Zeichen gegen Rechtsextremismus und gegen Ausgrenzung.“

Gerade die Advents- und Weihnachtszeit steht als ein erkennbares Signal und Aufruf für Gerechtigkeit, Solidarität und Menschlichkeit. Dafür möchte sich der Caritasverband gemeinsam mit vielen anderen in der Region für diese Werte einsetzen.

„Mit dieser Aktion möchte unser Caritasverband ein Zeichen gegen jede Art der Ausgrenzung setzen“, betonte Christian Stockmann, sozialfachlicher Vorstand. „Unvoreingenommen auf Menschen zugehen und für Menschen da sein, unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit, Herkunft oder Nationalität. Egal aus welchem Milieu jemand kommt oder aus welcher Position in unserer Gesellschaft, egal ob Arm oder Reich. Mit offenen Armen und Herzen auf die Menschen zu gehen und jeden Tag die Welt ein wenig verbessern. Dafür steht die Caritas!“



# Schutz vor (Alters-) Armut

## Hilfen ermöglichen, wo Menschen in Not sind

**Dies möchte der Caritasverband Arnsberg-Sundern auch in Zukunft für die Menschen in Arnsberg, Neheim, Hüsten und Sundern. Gerade weil die Armutsfrage in Deutschland ein elementar wichtiges Thema ist. Nicht umsonst gibt es immer noch Menschen, die nicht aus der Langzeitarbeitslosigkeit herauskommen, oder es gibt lange Schlangen bei den Tafeln. Nicht zu vergessen die geringen Einkommen und eine Entlohnung ohne Tarifvertrag. Menschen in einem Niedriglohnsektor zahlen wenig in die Rente ein und können privat nicht für ihre Rente vorsorgen. Gleiches trifft bei den sogenannten „Aufstockern“ zu, die zusätzlich zu ihrem geringen Lohn eine Aufstockung durch die Grundsicherung erhalten.**

Mit Blick auf die technische Weiterentwicklung/Digitalisierung werden sich einerseits zwar viele Erleichterungen und technische Fortschritte ergeben, aber sie wird auch ein lebenslanges Lernen erfordern. Gerade aber geringqualifizierte Personen und Familien in prekären Verhältnissen werden deshalb in Zukunft zunehmend Probleme bekommen mitzuhalten, um nicht in eine „Armutsfalle“ zu geraten. Erneut belegt eine Studie zudem, dass gerade in Deutschland die Bildungschancen immer noch eine Frage der sozialen Herkunft/des Milieus sind, so dokumentiert der „Chancenspiegel“ der Bertelsmann-Stiftung. In diesem Kontext stehen auch die Chancen und Möglichkeiten von jungen Menschen, eine Ausbildung und berufliche Entwicklung erfolgreich zu

absolvieren. Familien mit wirtschaftlich begrenzten Möglichkeiten und bildungsferne Personen können ihre Kinder und Jugendlichen häufig nicht entsprechend ausreichend unterstützen und fördern, wie bildungsnahe oder vermögende Eltern. Eine gute (Aus-)Bildung hat aber einen großen Anteil an der zukünftigen beruflichen Perspektive.

Der Caritasverband Arnsberg-Sundern möchte daran mitwirken, dass die Gesellschaft solidarisch ausgerichtet ist und alle Menschen Chancen in der Gesellschaft haben, sowie Menschen in Not die erforderliche Unterstützung und Förderung bekommen. Die Gesellschaft hat deshalb eine riesengroße Herausforderung vor sich, die sozioökonomische (Alters-)Armut verbunden u.U. mit

Isolation und Vereinsamung sowie Mobilitätseinschränkung zu bekämpfen. Hierzu gehört auch die Reduzierung von prekären Beschäftigungsverhältnissen in den beruflichen Laufbahnen. Es gibt trotz der derzeit guten wirtschaftlichen Gesamtsituation eine relativ hohe Dichte von geringfügig Beschäftigten und weiterhin auch Personen in Langzeitarbeitslosigkeit. Die Folgen der Digitalisierung werden gerade auch im Niedriglohnbereich weitere erkennbare Auswirkungen haben. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten (wie z.B. Miete und Nebenkosten, private Rentenvorsorge, unter Umständen auch die pflegerische Versorgung etc.) werden die Betroffenen noch weiter unter Druck setzen. Millionen berufstätige Menschen können darüber hinaus

von ihrer Arbeit kaum leben. Unter der sogenannten Niedriglohnschwelle von 2.203 Euro brutto arbeiten fast 20 Prozent, also jeder Fünfte der Vollzeitbeschäftigten in Deutschland. Statistisch nicht zuverlässig erfasst ist zudem die „verschämte“ bzw. versteckte Altersarmut, da sich viele ältere Menschen aus Scham nicht outen und keinen Antrag auf Unterstützung stellen.

Aus all diesen Gründen muss das Thema (Alters-)Armut nachhaltig politisch in den Blick genommen werden. Es ist eine Aufgabe der Gesellschaft für eine soziale Zukunft der Generationen in den Städten und auf dem Land mit den dort besonderen Herausforderungen zu sorgen.

Der Caritasverband begleitet und berät deshalb Menschen in seinen sozialen Beratungsdiensten, vor allem in der Allgemeinen Sozialberatung. Diese Hilfen werden aus Eigenmitteln des Caritasverbandes und durch Kirchensteuermittel finanziert und erhalten keine öffentliche Förderung. Darüber hinaus ermöglicht der Verband z.B. auch in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden soziale Begegnungsräume vor Ort, um Menschen zu unterstützen, zu begleiten und zu beraten sowie weitergehende Unterstützung und Kontakte zum Austausch zu ermöglichen.

Des Weiteren engagiert sich der Caritasverband Arnsberg-Sundern als sozialpolitischer Interessenvertreter und Anwalt für die Menschen

in der Region, weist auf die großen Herausforderungen hin und sucht die Gespräche mit den politisch Verantwortlichen und bringt diese in den Kontakt mit den Menschen vor Ort, um über ihre persönliche Situation zu sprechen.

Armut zu bekämpfen ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Politisch müssen die richtigen Entscheidungen getroffen werden und vor Ort in den Kommunen braucht es die entsprechende Unterstützung der Menschen und eine solidarische Gesellschaft, die alle willkommen heißt und niemanden vergisst. ■



# Mehr Teilhabe und Selbstbestimmung

Zum 01.01.2020 ist das Bundesteilhabegesetz in seiner dritten Stufe in Kraft getreten

**Das Bundesteilhabegesetz BTHG soll Menschen mit Behinderungen aus dem bisherigen „Fürsorgesystem“ herausführen und ihre Lebenssituation im Sinne von mehr Teilhabe und mehr Selbstbestimmung verbessern.**

Der persönliche Bedarf des Einzelnen wird noch stärker in den Mittelpunkt einer personenzentrierten Leistungserbringung gerückt und in einem umfassenden Verfahren personenbezogen ermittelt. Die Leistungen werden nicht länger institutionenzentriert, sondern personenzentriert bereitgestellt. Markus Wahle, Einrichtungsleiter des Wohnhauses Mariannahill, erklärt im Interview was es mit dem BTHG genau auf sich hat und welche Auswirkungen sich daraus für die Menschen mit Handicap und die Mitarbeiter im Caritasverband Arnsberg-Sundern ergeben.

**Was kann man sich unter dem Bundesteilhabegesetz vorstellen und was bedeutet es für die Menschen mit Behinderungen in den Wohnhäusern?**

**Markus Wahle:** „Mit dem Bundesteilhabegesetz findet im Bereich der Behindertenhilfe ein kompletter Paradigmenwechsel statt. Entscheidend bei der ganzen Sache ist, dass die personalisierte individuelle Unterstützungsleistung des Menschen mit Behinderung noch intensiver in den Blickpunkt genommen wird. Für uns als Träger bedeutet das noch näher hinzuschauen, tatsächlich die individualisierten Bedürfnisse der Bewohnerin, des Bewohners stärker in den Fokus zu nehmen und sehr genau zwischen individueller Leistung und in Gruppen erbrachter Leistung zu unterscheiden.“

Das persönliche Wunsch- und Wahlrecht des Bewohners rückt mehr in den Mittelpunkt: „Wo will ich

wohnen, wie will ich wohnen und was habe ich für individuelle Wünsche?“ Momentan leben die Menschen bei uns in den Wohnhäusern in Wohngruppen und selbstverständlich werden auch individuelle Bedürfnisse des einzelnen Bewohners schon berücksichtigt. Das Verhältnis von gruppenorientierten zu personenzentrierten Leistungen wird durch das Bundesteilhabegesetz aber nochmal viel intensiver in den Blick genommen.

Die Ziel- und Maßnahmenplanung für die Menschen, die bei uns leben, wird noch konkreter gefasst und auch überprüft werden. Wenn dann tatsächlich im Plan steht „Ich wünsche mir, dass ich einmal im Monat ins Kino gehe“, dann steht das nicht nur da drin, sondern es wird objektiv abgeprüft. Das was der Mensch will, soll noch mehr tatsächlich in der Praxis umgesetzt werden. Die innerliche Ausrichtung: „Du bist zwar in einer besonderen Wohnform, du wirst aber trotzdem als Individuum betrachtet



und nicht nur als Mensch einer Gruppe“, soll jetzt durch dieses Gesetz ganz klar neu fokussiert werden. Für die Betroffenen sehe ich das absolut positiv.“

### **Welche Neuerungen bringt das BTHG in organisatorischer Hinsicht für die Bewohner und deren Betreuer mit sich?**

**Markus Wahle:** „Zukünftig erfolgt eine strikte Trennung von Fachleistungen und existenzsichernden Leistungen. Bisher meldete der Bewohner oder sein Betreuer dem überörtlichen Kostenträger, dass er Bedarf hat. Der Bedarf wurde dann bestätigt und der Kunde erhielt am Ende eine Kostenzusage. Da waren dann alle Kosten mit drin. Dieses System einer Vollversorgung durch den überörtlichen Kostenträger ist mit dem BTHG aufgegeben worden.“

Die Bewohnerinnen und Bewohner oder ihre Betreuer klären jetzt selbst mit der Grundsicherung, welche Ansprüche auf Unterstützung bei Miete und den Sachleistungen sie haben. Der Menschen mit Handicap wird dadurch mit allen anderen Menschen, die Sozialhilfeleistungen bekommen, gleichgestellt. Die Fachleistungen werden weiterhin vom Kostenträger bezahlt. Verwaltungstechnisch ist der Aufwand jetzt wesentlich höher, insbesondere für die Vertreter, sprich die rechtlichen Betreuer, die jetzt ganz anders aktiv werden müssen. Im Verfahren bei dem die Fachleistungen ermittelt werden, müssen wir die betroffenen Personen und die rechtlichen Betreuer sehr gut über den Bedarf

des Bewohners informieren, damit sie gut ausgerüstet mit Gutachten, Bestätigungsschreiben und Infos in das Teilhabeverfahren gehen können. Wir selbst sind als Dienstleistungserbringer hinsichtlich der Feststellung des Bedarfs nicht mehr im Hilfeplanverfahren eingebunden. Der Beratungsbedarf der Bewohner oder ihrer gesetzlichen Vertreter hinsichtlich der Akquise der finanziellen Unterstützungsleistungen ist aber groß. Wir versuchen dem Bewohner deshalb auch schon im Vorfeld bei allen seinen Fragen beratend zur Seite zu stehen und umfassende Unterstützungs- und Beratungsmaßnahmen anzubieten.“

### **Wie ist die ganze Umsetzung abgelaufen? Und welche Aufgaben bringt das Gesetz zukünftig mit sich? Was hat sich für Sie geändert?**

**Markus Wahle:** „Wir mussten uns selbst erst ausführlich ins Thema einarbeiten, um dann den Bewohnerinnen und Bewohnern diesen Paradigmenwechsel nahezubringen und ihnen zeigen zu können, was das BTHG jetzt für sie bedeutet und was sie zu tun haben. Das Gesetz gibt es bereits länger, die Ausführungsbestimmungen, beispielsweise mit Vorgaben, wie Wohn- und Betreuungsverträge abgeschlossen werden sollen, wurden erst Mitte 2019 final abgestimmt. Die konkrete Abarbeitung, der mit dem Gesetz verbundenen Arbeitsaufträge, konnten wir deshalb erst nach den Sommerferien angehen.“



**Markus Wahle,  
Einrichtungsleiter  
des Wohnhauses  
Mariannahill.**

## Inklusion und Teilhabe

Bei uns in Mariannhill führte das beispielsweise ganz konkret dazu, dass wir 110 neue Wohn- und Betreuungsverträge abschließen mussten. Wir haben zunächst ein Gesamtpaket angeboten. Perspektivisch soll es später im Sinne des BTHG Verträge mit mehr individuellen Auswahlmöglichkeiten geben. Für die verwaltungstechnische Umsetzung mussten vor allem die Einrichtungsleiter, ihre Stellvertreter und die Mitarbeiter in der Hausverwaltung wirklich gut informiert sein. Alle anderen sollten zumindest grob über die Verfahrens-

schritte und Ansprechpartner Bescheid wissen.

Die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Betreuer haben wir frühzeitig mit entsprechenden Informationsschreiben auf die neue Situation aufmerksam gemacht und immer wieder darüber informiert, wie die aktuelle Situation ist und wo sie Unterstützung bekommen können. Punktuell haben wir auch mit beraten. Daneben aber auf andere Beratungsdienste hingewiesen, einmal natürlich auf das Grundsicherungsamt selber, die Kollegen dort müssen auch bera-

ten, oder auch auf den Sozialdienst katholischer Frauen, mit denen wir dann auch Veranstaltungen durchgeführt haben. Im ganzen Prozess ist jetzt auch die EUTB mit im Boot, die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung. Diese soll sowohl vom Kostenträger wie auch Leistungserbringer unabhängig beraten. Es stellt sich hier die Frage, was der Sozialraum in dieser Hinsicht schon vorhält, und was wir als Leistungserbringer an Beratungsangeboten anbieten können.

## UNSERE WOHNHÄUSER



**Ein Zuhause finden, in dem sich für den Einzelnen mit seiner Lebensgeschichte neue Perspektiven eröffnen – diese Möglichkeit besteht in den Caritas-Wohnhäusern.**

**In den Wohnhäusern für Menschen mit Behinderung ermöglicht der Caritasverband Arnsberg-Sundern den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Leben mit so viel Unterstützung wie möglich und nötig. Gleichzeitig sind der Respekt vor der Persönlichkeit des einzelnen Menschen und die Anerkennung seiner Individualität die wichtigsten Leitlinien.**



Fakt ist, dass der Mensch mit Behinderung, der bei uns wohnt, in einem Hilfeplanverfahren zukünftig seine Unterstützungsleistungen nicht mehr pauschal refinanziert bekommt, sondern in einem komplexen Verfahren seinen individuellen Hilfebedarf auflisten muss. Dieser wird dann wieder in Fachleistungsstunden überführt. Hier ist es vielleicht am besten, so etwas wie ein Fallmanagement, Case Management aufzubauen. Wo wir dann einerseits die Bewohnerinnen und Bewohner beraten, dass sie die Fachleistungen ihres Bedarfs

auch bekommen, aber wir damit gleichzeitig auch sicherstellen, dass wir die Leistungen, die wir erbringen, auch refinanziert bekommen.

Daneben müssen wir uns Gedanken machen, wie wir im Rahmen eines Personalkonzepts, die stärkere Berücksichtigung des individuellen Bedarfs des Menschen tatsächlich umsetzen. Die Leistungserbringung wird dazu noch stärker in qualifizierte Fachleistungen, allgemeine Fachleistungen oder niedrigschwellige Fachleistungen unterschieden und mit entsprechenden Mitarbeitern hinter-

legt werden müssen. Das Dienstleistungsverhältnis zwischen dem Kunden und uns wird dadurch nochmals differenzierter.

Der Bewohner ist jetzt, gemäß seinem Vertrag, Mieter. Zusätzlich wird er in Zukunft sicherlich auch sein Wunsch- und Wahlrecht nutzen wollen, weg von der bisher von uns angebotenen Pauschale. Bei uns muss sich noch deutlicher das Dienstleistungsverständnis entwickeln: „Ich bin Dienstleister für unseren individuellen Kunden.“ ■

**Das Wohnhaus Mariannahill** in Arnsberg bietet derzeit 45 Plätze in hausinternen Wohngruppen, Appartements und einer Außenwohngruppe. Durch die Terrassen, die schöne Außenanlage sowie eine Turnhalle auf dem Gelände gibt es viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Auch die Innenstadt ist vom Wohnhaus Mariannahill sowohl zu Fuß, als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.

**Das Wohnhaus St. Christophorus** in Oeventrop bietet 40 Plätze in hausinternen Wohngruppen, Einzelwohnungen und einer Außenwohngruppe. Die Bewohner haben die Möglichkeit, den Balkon, den gemütlichen Innenhof und die freundlich gestaltete Außenanlage für ihre Freizeitaktivitäten zu nutzen. Sowohl das Wohnhaus als auch die Außenwohngruppe liegen in ruhiger Verkehrslage in einem Wohngebiet von Oeventrop. Der Ortskern mit guten Einkaufsmöglichkeiten ist zu Fuß, die Innenstadt von Arnsberg mit öffentlichen Verkehrsmitteln einfach zu erreichen.

**Das Wohnhaus St. Marien** in Sundern-Hachen bietet 24 Bewohnern Platz in seinen gemütlichen, hellen Wohnungen. Auf den Terrassen und im ansprechend gestalteten Garten können die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Freizeit verbringen. Hachen liegt eingebettet in Laub- und Nadelwälder nur 3 km vom Sorpensee entfernt. Durch Geschäfte, Gastronomie, Ärzte, eine Apotheke und den öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Nahversorgung und die Teilnahme am öffentlichen Leben leicht möglich.

Die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung der Bewohnerinnen und Bewohner sind in allen Häusern wesentliche Werte. Fähigkeiten und Interessen des Einzelnen werden erhalten und gefördert, individuelle Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt. Der Aufbau von Kontakten und Partnerschaften wird gefördert und die Bewohnerinnen und Bewohner werden bei der Teilhabe am Gemeindeleben und der Integration in private und öffentliche Gruppen begleitet.

# K-Win – Kita-wertvoll-inklusiv

## Neue Kindertagesstätte „Die Feldhasen“ in Sundern

**Zum 01.01.2020 ist die neue Kita „Die Feldhasen“ in Sundern in der Settmecke mit 69 Kindern gestartet. Insgesamt sind 13 Kolleginnen in der Zeit von 7 – 17 Uhr für die vier Gruppen zuständig. Darunter fallen drei Gruppen mit Kindern von drei bis sechs Jahren und eine Gruppe von Kindern unter drei Jahren.**

Was hinter dem Konzept der neuen inklusiven Kita steckt und wie ein typischer Tag bei ihnen vor Ort aussieht, erzählen Larissa Berghoff, Verbundleitung der beiden Kitas des Caritasverbandes und Bettina Vogt, Standortleitung der Feldhasen.

### Was steckt hinter dem Konzept K-Win (Kita-wertvoll-inklusiv)?

**Bettina Vogt:** „Wir kommen ja ursprünglich aus dem Kindergarten die Feldmäuse in Arnberg. Dort haben wir insgesamt 32 pädagogische Plätze. 2018 haben wir uns entschieden, dass wir gerne einen inklusiven Kindergarten anbieten möchten und der Caritasverband hat die Trägerschaft für diese neue Kita hier in Sundern übernommen. Dadurch, dass in Sun-

dern aber so viele Regelplätze fehlten, sind wir erst einmal im Regelbereich gestartet. Unser Ziel ist es aber, die heilpädagogischen Plätze aus Arnberg, hierhin zu verlagern. Das heißt die Kinder die aus Sundern und Umgebung kommen, müssen nicht mehr jeden Tag bis nach Arnberg fahren, sondern sollen hier bei uns in die Kita gehen. Unsere Konzeption spielt hier auf das Gemeinsame hin. Wir möchten die Kinder in die gemeinsame Erziehung bringen. Von dem Spielangebot her, macht es keinen Unterschied, ob ich ein Kind mit Beeinträchtigung habe oder ein Kind ohne Beeinträchtigung – beide Kinder wollen inhaltlich das Gleiche. Wir Mitarbeiter müssen dann aber schauen, wie wir das methodisch anders aufarbeiten für das Kind mit Beeinträchtigung – braucht

es Hilfsmittel oder braucht es mehr Unterstützung? Wichtig ist, dass die Art der Beeinträchtigung bei uns überhaupt keine Rolle spielt. Wir lehnen kein Kind ab. Bei allen Kindern schauen wir auf die Stärken und versuchen diese weiter auszubauen. Unser Ansatz ist es, nicht an dem zu arbeiten was defizitär ist, sondern an den Stärken zu arbeiten und das einfach in den Fokus aller zu stecken. Jeder hat Stärken und Schwächen, das ist die Normalität und das möchten wir für alle, für die Kinder, Eltern und Kollegen, transportieren.“

**Larissa Berghoff:** „Durch den Neubau sind wir barrierefrei und alles ist großzügiger aufgebaut. Die Räume sind größer, wir haben Nebenräume, in denen sich die Kinder zurückziehen können, eine große Turnhalle, die täglich genutzt wird und auch einen separaten Therapieraum. Zu unserem Konzept zählt zusätzlich auch Minimalismus, also weniger ist mehr. Wir möchten, dass die Kinder so viel wie möglich auch mitbestimmen können und es ihnen gleichzeitig auch einfa-





cher machen, sich selbst zu entscheiden. Das hat auch viel mit dem Raumkonzept zu tun. Man sagt immer, der Gruppenraum ist der zusätzliche Erzieher. Unsere Schränke sind deshalb nicht bis oben hin voll mit Spielzeug, sondern wir bieten ihnen lieber etwas weniger an und tauschen die Spielzeuge dadurch öfters aus, um ihnen auch Abwechslung zu bieten aber sie gleichzeitig auch zu unterstützen, sich für eine Sache zu entscheiden. Das ist unser Grundsatz, weil wir sagen, die Kinder haben einfach überall, sei es im privaten Bereich oder auch beim Einkaufen, eine Reizüberflutung und deswegen möchten wir das hier bewusst minimieren.“

### Wie sieht ein typischer Kita-Tag bei Ihnen aus?

**Bettina Vogt:** „Der Tag bei uns in der Kita ist schon vorstrukturiert, was für die Kinder auch wichtig ist. Wir beginnen jeden Tag mit einem Morgenkreis, wir haben feste Turnzeiten eingeplant und es findet natürlich auch ein gemeinsames Frühstück statt. Danach erhalten die Kinder Zeit, für selbstbestimmtes Spielen. Das heißt wir bereiten etwas vor und schauen, was brauchen die Kinder dafür, wie und was können sie und was müssen wir ihnen zur Verfügung stellen, damit sie selbstbestimmend spielen. Wichtig dabei ist, dass Kinder mit allen Sinnen lernen. Sie müssen also Dinge anfassen können, sehen und spüren, damit sie daran wachsen können. Und das ist sowohl bei Kindern mit Beeinträchtigung so, als auch bei Kindern ohne Beeinträchtigung. Da ist es dann unsere Aufgabe zu schauen, welches

Kind, welche Zuwendung braucht und sie dementsprechend zu begleiten.“

**Larissa Berghoff:** „Dann finden über den Tag verteilt auch noch einzelne Angebote statt, wie Singkreise oder etwas Kreatives, etwas Motorisches oder Ähnlichem, an denen die Kinder immer dran teilnehmen können, aber es nicht müssen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in den Gruppen, findet dann eine Ruhezeit statt, in denen sich die Kinder auch wirklich ausruhen sollen. Das heißt nicht dass sie schlafen müssen, aber diese Zeit soll wirklich dazu genutzt werden, um einfach einmal runter zu kommen. Der Nachmittag ist dann wieder individuell gestaltet oder auch gruppenübergreifend. Gruppenübergreifend heißt, dann können die Kinder auch in die anderen Gruppen wechseln und den Flur als Spiel-Flur nutzen. Und wir hoffen natürlich, dass der Außenbereich jetzt schnell fertiggestellt wird, sodass wir mit den Kindern dann auch viel draußen sein können. Das wird auch einen großen Stellenwert bei uns einnehmen. Und den Tag schließen wir dann genauso, wie zu Beginn mit einem Abschlusskreis ab.“

### Wie sind bisher die Rückmeldungen von den Kindern und Eltern?

**Larissa Berghoff:** „Bis jetzt haben wir wirklich sehr positive Rückmeldungen. Wir haben jetzt bald auch den ersten Elternabend, wo wir dann noch konkreter mit ihnen ins Gespräch kommen möchten. Aber wir haben den Eltern auch von Anfang an kommuniziert, dass sie jederzeit auf uns zukommen sollen, wenn ihnen etwas

auf dem Herzen liegt. Und auch die Kinder nehmen die Räumlichkeiten sehr gut an. Es ist teilweise so, wenn die Eltern sie aus den Gruppen abholen wollen, dann kommen sie gar nicht mehr raus, weil ihre Kinder immer weiterspielen wollen. Also ich würde behaupten, dass wirklich fast alle Kinder jetzt auch angekommen sind und auch gerne hier hin kommen.“

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

**Larissa Berghoff:** „Wir wünschen uns, dass wir zeitnah mit der Inklusion in unserer Kita beginnen können, denn da steckt nicht nur das Herz vom Caritasverband drin, sondern auch die Herzen unserer Mitarbeiterinnen und wir stehen zu 100% hinter diesem Konzept. Und dann wünschen wir uns natürlich für die Zukunft, dass es weiterhin so gut läuft wie bis jetzt – sowohl in unserem Team, als auch mit den Kindern und Eltern. Sobald alle Beteiligten wirklich hier angekommen sind, können wir mit der intensiveren Arbeit am Kind beginnen und auch eine intensivere Elternarbeit durchführen.“

**Bettina Vogt:** „Unser Ziel ist es auf jeden Fall inklusiv zu werden. Ich bin davon überzeugt, dass dieser Schritt notwendig und wichtig ist, damit das Verständnis, dass es Menschen mit Beeinträchtigungen gibt, die anders sind als andere und einen anderen Lebenslauf haben, in der Gesellschaft wächst und der Inklusions-Gedanke einfach normaler wird. Und wo kann man damit besser starten, als in einem Kindergarten?“ ■

# Catholic Identity Matrix

Was ist eigentlich so „katholisch“ oder christlich bei uns? Und wie leben wir das?

**Das sind die Kernfragen, die die Catholic Identity Matrix (CIM) bearbeitet. CIM ist ein aus den USA stammendes Instrument, das ursprünglich katholischen Krankenhäusern half, ein Profil zu entwickeln, wie sie die christlichen Werte leben und vermitteln und wie sie diese Werte für die Menschen transparent darstellen können.**

Das Seniorenhaus Sankt Anna in Arnsberg wurde im Rahmen dieses Projektes als erstes Haus des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern im Herbst 2019 in den Blick genommen und nach den im Haus hinterlegten Kernbotschaften und den darauf bezogenen gelebten Alltag untersucht.

Beatrix Fuchs, Einrichtungsleitung und Belinda Schlüter, Mitarbeiterin der Seelsorge und Mitarbeitervertretung, erzählen im Folgenden mehr über das Projekt, die Erfahrungswerte und die Ergebnisse.

## Worum ging es bei dem Projekt?

**Beatrix Fuchs:** „Es geht im Grunde um die christliche Wertevermittlung in Senioreneinrichtungen. CIM ist in Amerika für Krankenhäuser eingeführt und auch in Deutschland zunächst für Krankenhäuser umgesetzt worden. Mit dem Diözesan Caritasverband Paderborn wurde dann eine Über-

tragung auf Seniorenhäuser überlegt und unser Haus Sankt Anna hat als eines von ca. 5 Pilothäusern aus unterschiedlichen Regionen der Diözese daran teilgenommen. Wir haben im Vorfeld dann Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen angesprochen – intern und extern, Angehörige, Ehrenamtliche, den Pastor, Ärzte, die Mitarbeitervertretung sowie unseren Bewohnerbeirat und konnten mit allen Interessierten insgesamt 6 Gruppen mit jeweils 6 bis 8 Personen aus den verschiedenen Bereichen bilden, die sich mit den Kernbotschaften auseinander gesetzt haben.“

## Wie kann man sich ihre Arbeit an dem Projekt vorstellen?

**Beatrix Fuchs:** „Das Projekt wurde von einem externen Berater moderiert und geleitet, so dass sich die Teilnehmer intensiv auf den Austausch konzentrieren konnten. Das Leben bei uns unter Berücksichti-



**Beatrix Fuchs**  
(Einrichtungsleitung  
Seniorenhaus Sankt Anna) und ...



gung der Grundprinzipien von CIM, wie Solidarität mit Menschen in Not und Bedürftigkeit, Nachhaltiges Management, Respekt vor der Würde des menschlichen Lebens bis hin zur Kirchlichkeit, also Handeln als Kirche vor Ort, wurden in den Gruppen diskutiert und erläutert. Gemeinsam haben wir einen Maßnahmenplan erarbeitet, den wir in unserer Einrichtung sukzessive abarbeiten bzw. auch schon einiges umgesetzt haben.“

**Belinda Schlüter:** „Erst einmal ging es auch darum, die zu bearbeitenden Themenfelder begrifflich zu machen



**Belinda Schlüter**  
(Mitarbeiterin der Seelsorge  
und Mitarbeitervertretung)

und den Teilnehmern nahe zu bringen, worum es geht und was die einzelnen Aspekte bedeuten. Es gibt in diesem Projekt kein richtig und kein falsch, sondern es geht darum darzustellen, wie der Status in der Einrichtung ist, und ob man manches noch verbessern kann.“

**Welche christlichen Werte wurden diskutiert?**

**Belinda Schlüter:** „Zum Beispiel der Respekt vor der Würde des Menschen. Würde ist etwas, was tief in uns verankert ist und unseren individuellen Wert als Mensch ausmacht. Unsere Würde verleiht uns Einzigartigkeit, Unverwechselbarkeit und Wertigkeit. Würde hat auch etwas mit Ethik und Moral zu tun. An den einzelnen Projekttagen haben die Gruppen dann gemeinsam mit dem Moderator die Themenfelder besprochen. Jeder konnte äußern, wie die angesprochenen Werte bei uns gelebt werden, woraus wir dann den Maßnahmenplan erarbeiten konnten.“

**Beatrix Fuchs:** „Wichtig war uns auch, dass es sich nicht nur auf die Menschen, die in unserer Einrichtung leben und arbeiten beschränkt, sondern das jeder auch in seinem Umfeld schaut. Vor Jahren war hier beispielsweise ein älterer Herr mit Koffer und suchte nach einem Bett. Erst habe ich gedacht, er sei irgendwo abtrünnig, aber dann stellte sich heraus, dass er gebürtig aus einem Nachbarort war und zu seinen Kindern in die Großstadt geholt wurde. Er wollte aber lieber wieder zurück in die Hei-

mat. Durch viel Organisation und Improvisation haben wir ihm dann eine Wohnung bei uns vermitteln können und er hat hier noch einige glückliche Jahre verleben können.“

**Was ist Ihnen besonders positiv am Projekt aufgefallen?**

**Belinda Schlüter:** „Nicht nur unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich getraut ihre offene und ehrliche Meinung zu vertreten, sondern auch die Externen, und darum ging es ja. Uns war es wichtig, von den Teilnehmern eine ehrliche Antwort auf die einzelnen Fragestellungen zu bekommen, um zu wissen, ob wir etwas ändern müssen. Und da macht es keinen Sinn, wenn dann nur positive Antworten kommen und hinterher trotzdem der ein oder andere unzufrieden ist. Positiv zu sehen war aber auch, dass aus den Teams, die ja aus unterschiedlichen Bereichen zusammengestellt wurden, wie Hauswirtschaft, Hausmeister, Seelsorgliche Begleitung, etc., die Ansichten ganz oft zusammenpassten.“

**Beatrix Fuchs:** „Als wir das Projekt gestartet haben, da war die Situation in der Pflege beispielsweise so, dass die Mitarbeiter hier alle im Sinne des Bewohners gehandelt, aber manchmal auch über seinen Kopf hinweg entschieden haben. Sie haben geschaut, was dem Bewohner gut tut, aber manchmal ohne ihn aktiv mit einzubeziehen, was natürlich nicht böse gemeint war. Durch das Projekt sind wir alle sensibilisiert worden, den Bewohner wieder intensiver mit einzube-

### WAS IST „CIM“

#### Rückblick „was ist CIM“

- CIM wurde ursprünglich von/für katholische Kliniken in den USA entwickelt (2006)
- Pilotprojekt German-CIM im Krankenhausbereich
- Es gab 4 Pilot-Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn
- Zeitraum: 2012 – 2015

#### Das Ziel bestand in der Anpassung des Instrumentes

#### Catholic Identity Matrix (CIM) an die Gegebenheiten in deutschen Einrichtungen (Übertragbarkeit)

#### Blick nach Vorne

Übertragung auf die Altenhilfe im Erzbistum Paderborn

Verantwortlich: Institut für christliche Organisationskultur (IfO)

Zeitraum: 2018 – 2021

Partner: 5 Einrichtungen im Erzbistum Paderborn

Ziel: Anpassung des Instruments German-CIM für die Einrichtungen der ambulanten und (teil)stationären Altenhilfe

CV Arnsberg: Piloteinrichtung Seniorenhaus Sankt Anna

#### Was ist das Instrument German-CIM?

- Ein Selbstbewertungsverfahren: Mitarbeiter/innen bewerten das christliche Werteprofil ihrer eigenen Einrichtung, keine Bewertung/Zertifizierung von außen (wissenschaftlich fundiert)
- Stärken und Verbesserungsmaßnahmen: Mitarbeiter/innen erkennen Stärken der Einrichtung und erarbeiten gemeinsam Verbesserungsvorschläge
- German-CIM basiert auf einem systemisch-ganzheitlichen Ansatz, d.h. die christliche Werteidentität der Einrichtung wird in allen Bereichen reflektiert, bewertet und weiterentwickelt
- Aktives Mitarbeiter-/Beteiligungsformat. Direkte Einbindung/Partizipation (qualitativ – nicht quantitativ)

#### Beispielhafte Fragen ...

- Wie zeigt sich das christliche Profil einer katholischen Einrichtung (nach innen und außen)?
- Was macht eine katholische Einrichtung konkret aus (Corporate Identity)?
- Gibt es überhaupt Unterschiede bzw. Unterscheidungs-/Identitätsmerkmale zu anderen (auch privaten) Trägern?

ziehen. Wenn zum Beispiel jemand nicht mehr gut essen kann, bekommt er nicht pauschal Weißbrot, sondern wir überlegen gemeinsam, was für ihn das Beste ist. Eine Alternative könnte hier ein gehaltvolles Smooth Food Brot sein. Das sieht dann aus wie eine normale Brotscheibe und schmeckt auch so, wird aber gelöffelt.“

#### Was können Sie zur Kirchlichkeit (Handeln als Kirche vor Ort) bei Ihnen sagen?

**Belinda Schlüter:** „Insgesamt sind wir gut aufgestellt, wir haben die Kapelle vor Ort und sind im Pastoralraum durch seelsorgerische Begleiter gut aufgestellt. Wir sind recht gut vernetzt, aber wir wissen auch, dass die Vernetzung immer weiter vorangetrieben werden muss. Wir müssen auch über den Tellerrand hinausschauen – den Blick offen halten und dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen. Was auch ganz besonders wichtig ist, ist der wertschätzende achtsame Umgang mit allen, sei es mit den Bewohnern, Kollegen, Angehörigen – das man auf einer Augenhöhe ist. Das man hinterfragt, wenn jemand unzufrieden ist und lösungsorientiert denkt, ohne gleich selbst zu meckern. Das war uns auch vorher schon wichtig, ist aber durch das Projekt noch intensiver geworden.“

#### Welche weiteren Ergebnisse und Maßnahmen haben Sie durch das Projekt erarbeitet?

**Beatrix Fuchs:** „Zum Thema Nachhaltigkeit erstellen wir gerade ein neues Hauswirtschaftsprojekt, um die Mengenplanung bei Speisen zu optimieren und Abfälle zu



reduzieren. Dazu hatten wir schon die ersten Probetage. Eine Maßnahme daraus ist, dass wir abends wieder Brotplatten für die Bewohner vorbereiten. Vorher war es so, dass die Wohngruppen ihr Abendbrot selbst zubereitet haben, aber alles was nicht gegessen wurde, wie die Wurst- und Käseplatten, Brot, etc. müssen anschließend entsorgt werden und dürfen nicht wiederverwendet werden. Um dem entgegen zu wirken, wird jetzt wieder bewohnerindividuell das Abendbrot vorbereitet. Insgesamt haben die Bewohner das als sehr positiv aufgenommen und wir haben nach den Probetagen festgestellt, dass wieder vermehrt abends gegessen wird. Denn beim Anreichen wird die Scheibe Brot noch als Ganzes präsentiert und erst dann in kleine Stücke geschnitten, sodass das Essen für den Bewohner angenehmer wird.“

### **Welche Vorteile haben sich daraus ergeben?**

**Beatrix Fuchs:** „Man darf nicht unterschätzen, dass die Bewohner abends schon recht müde sind. Dadurch, dass die Bewohner sich nicht mehr selbst anstrengen müssen, ihr Essen zuzubereiten, wird deutlich mehr gegessen. Und durch das individuelle Zubereiten der Abendbrote für die 97 Bewohner haben wir deutlich weniger Essensreste. Wir haben nach den Probetagen abends ungefähr drei halbe Schnitten weggeschmissen, sonst war das schnell mal ein Eimerchen an Resten.“

**Belinda Schlüter:** „Und zum Frühstück haben die Bewohner auch wei-

terhin die Möglichkeit, alles selbst zuzubereiten. Morgens sind die Bewohner frisch und ausgeschlafen, da können sie dann ordentlich brunchen. Allerdings auch hier immer unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. Es wird natürlich der Bedarf der jeweiligen Tischgemeinschaft vorher berücksichtigt, damit nicht unnötig viel an Brot und Belag angeboten wird, was dann hinterher weggeworfen werden muss. Es kann ja jederzeit nachgereicht werden, aber alles was einmal auf dem Tisch war, dürfen wir nicht wieder zurückstellen. Das ist in der Familie zu Hause natürlich anders, da kann man die Sachen wieder verpacken und in den Kühlschrank stellen. Aber das dürfen wir hier eben nicht. Wir achten auch sehr darauf, wie wir mit den Bewohnern kommunizieren. Wir stellen das Essen nicht einfach nur auf den Tisch, sondern wir sprechen mit dem Menschen und erklären ihm, was es heute zu Essen und zu Trinken gibt, egal in welcher Verfassung er ist. Das ist ungemein wichtig und unterstreicht auch die Wertschätzung für die Menschen.“

### **Haben Sie noch einen Tipp oder Empfehlung für andere Einrichtungen, die sich demnächst dem Thema CIM widmen?**

**Beatrix Fuchs:** „Es ist wichtig eine gute Bandbreite an Teilnehmern, was Arbeitsbereiche und auch die Externen angeht, mit ins Boot zu holen. Dann bekommt man oft eine andere Sicht auf die Dinge. Sie sollten auch darauf achten, dass nicht nur Leitungskräfte dabei sind. Wir haben die

Erfahrung gemacht, dass es besonders für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine motivierende Erfahrung war, die im alltäglichen Arbeitsleben nicht die Leitungsverantwortung haben. Für sie war es positiv zu sehen, dass es bei diesem Projekt keine Hierarchien gab und uns jede Meinung wichtig war.“

### **Was hat sich seit dem Projekt verändert und wie ist Ihr abschließendes Fazit?**

**Beatrix Fuchs:** „Das Projekt hat uns vieles noch einmal vor Augen geführt, vor allem aus den unterschiedlichen Blickwinkeln. Durch diese gemeinsame Erarbeitung der Themen ist die Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung, der einzelnen Berufsgruppen und auch mit Externen noch intensiver und auch gefestigt geworden. In unserem Seniorenhaus wird jeder gehört – vom Praktikanten bis hin zur Leitung. Hier darf jeder seine Meinung äußern.“

**Belinda Schlüter:** „Ich fand besonders gut, dass auch Ehrenamtliche und Angehörige in das Projekt involviert waren, denn die sind auch hier Mittendrin und eine gute Kommunikation liegt uns einfach am Herzen.“

**Und es geht im Caritasverband weiter. In den nächsten Monaten werden sich nacheinander alle Einrichtungen mit CIM beschäftigen. Begleitet werden sie dabei vom Institut für christliche Organisationsentwicklung.** ■

# Pflegeberatung

## Rundumsorglopaket für die Pflege

**Wer im Alter oder durch Krankheit auf Pflege und Unterstützung angewiesen ist, ist froh und dankbar, wenn er mit den neuen Herausforderungen nicht alleine ist.**

Eine große Hilfe und Unterstützung ist dabei die Pflegeberatung, die der Caritasverband Arnsberg-Sundern im gesamten Stadtgebiet anbietet. Simone Vierschilling, Leitung der Sozialstation Sundern, und Ina Neuhausen, Pflegeberaterin für Sundern und Umgebung, stellen im Interview ihre Arbeit vor.

### **Worum geht es bei der Pflegeberatung?**

**Ina Neuhausen:** „In der Pflegeberatung geht es darum, den individuellen Unterstützungsbedarf einer Klientin oder eines Klienten zu ermitteln und dann zu schauen, wie sie oder er den benötigten Bedarf auch bekommen kann. Mit unserer Arbeit kümmern wir uns darum, nötige Strukturen und Maßnahmen zu schaffen, um den Menschen das Leben zu Hause weiterhin zu ermöglichen. In der Regel wenden sich direkt die Menschen an uns, die auch die Pflege benötigen. Aber ganz oft rufen uns auch Angehörige an, die in der Situation sind, dass zum Beispiel ein Elternteil Pflegeunterstützung benötigt. Wir helfen ihnen bei den nötigen Schritten, einen Pflege-

grad für zum Beispiel den Elternteil zu bekommen, schauen was nötig ist, damit die Sozialstation tätig wird und was an Hilfsmitteln zur Verfügung steht. Gemeinsam besprechen wir, welcher Ablauf nötig ist, welche Gelder und Mittel zur Verfügung stehen und wo wir weiter unterstützen können wie beispielsweise bei Formularausfüllungen und Antragsstellungen. Die Pflegeberatung, die wir durchführen ist dabei für den Kunden kostenlos.“

### **Wie wird die Pflegeberatung personell organisiert?**

**Simone Vierschilling:** „Die Pflegeberatung ist im Caritas-Haus in Sundern angedockt. Für Sundern und Umgebung ist bei uns Frau Neuhausen zuständig, die am 01.08.2019 meine Nachfolge übernommen hat. Für den Bereich in und um Arnsberg haben wir eine eigene Pflegeberaterin, Frau Jumah, und für Neheim und Hüsten unterstützt uns jetzt Frau Ehlers. Jeder Sozialraum hat auf diese Weise eine eigene Pflegeberatung und damit einen Ansprechpartner vor Ort. Uns ist es wichtig, dass das Ganze mit einer Person abgedeckt werden

kann, damit die Angehörigen und die zu Pflegenden mit wenigen Gesprächen und festen Ansprechpartnern eine schnelle Lösung präsentiert bekommen.“

### **Wie gehen Sie an eine Aufgabe heran?**

**Ina Neuhausen:** „Im Grunde mache ich mir erst einmal ein Bild von der Situation. Wenn jemand in die Beratungsstelle kommt, dann sehe ich ja nicht, wie die zu pflegende Person, lebt, wohnt und wie ihr Umfeld ist. Oft ist es so, dass Angehörige zu uns kommen, mit der Sorge, dass z.B. die Mutter im Krankenhaus liegt und sie sich fragen, wie es jetzt zu Hause weiter gehen könnte. Um zu ermitteln, wie man für sie eine optimale Betreuung gestalten könnte, ist es unabdingbar, sich ein Bild vor Ort zu machen. Ich schaue mir die häusliche Umgebung an, mit allen Details: Wie sieht das Badezimmer aus, sind Treppen zu überwinden, müssen irgendwo Handgriffe hin? Wie ist die Person, um die es geht? Kann sie sich noch bewegen, welche Einschränkungen hat sie und welche Hilfen benötigt sie, dass sie gut zu Hause zurecht



**Ina Neuhausen**  
(Pflegerberaterin für Sundern  
und Umgebung)



**Simone Vierschilling**  
(Leitung der Sozialstation Sundern)



kommt? Nur auf diese Weise, können alle Voraussetzungen und Faktoren berücksichtigt und eine optimale Lösung erarbeitet werden.“

### **Wie wird bei entsprechendem Bedarf die Pflege organisiert?**

**Ina Neuhausen:** „Wir schauen ob ein Pflegegrad vorhanden und ob die Pflegegradstufe noch ausreichend ist. Wenn wir feststellen, dass Pflege benötigt wird, wird der Kontakt zur Teamleitung der Sozialstation aufgebaut, die dann definieren kann ab wann eine Versorgung erfolgen kann. Die Zusammenarbeit mit der Sozialstation, dem Hausnotruf, der besonders wichtig ist für Menschen, die alleine leben und auch der Austausch mit der Tagespflege ist sehr eng. Dadurch haben wir die Möglichkeit, die Patienten an der Stelle abzuholen, an der sie gerade stehen, um dann entsprechend individuell versorgt zu werden – quasi das Rundumsorgelpaket für die Pflege.“

**Simone Vierschilling:** „Bei dem Großteil der Patienten der Sozialstation handelt es sich um Senioren. Aber es gibt auch jüngere Klienten, zum Teil auch Kinder, die bestimmte Erkrankungen haben, so dass sie zuhause von ihren Eltern gepflegt werden. Bei den Kindern ist es zum Teil auch der Fall, dass wir beratend tätig werden und auch Unterstützung in der Haushaltsführung anbieten.“

### **Welche Momente sind besonders wertvoll in Ihrem Beruf?**

**Simone Vierschilling:** „Eine Klientin war nicht mehr gut zu Fuß und hat ihre Wohnung schon gar nicht mehr verlassen wollen, weil das Treppensteigen und vieles mehr so anstrengend war. Wir haben ihr dann geholfen und gemeinsam mit ihr einen Antrag gestellt, so dass in ihrem Haus ein Treppenlift eingebaut wurde. Die Dame war so froh und dankbar, weil wir ihr dadurch ein großes Stück Lebensqualität zurückgeben konnten. Das sind dann Momente wo man

sieht, dass das was man tut wirklich was bringt.“

**Ina Neuhausen:** „Die Menschen, die sich an uns wenden haben zum Teil große Nöte, weil sie nicht wissen, wie man die neue Situation angeht und haben die Hoffnung, dass wir ihnen helfen können. Es gibt auch viele Klienten, die keine Angehörigen haben, oder deren Angehörige sich nicht genügend kümmern. Diese sind dann in einer sehr verzweiferten Lage, wenn sie sich an uns wenden. Für uns ist es dann erfüllend, dass wir ihnen durch unsere Arbeit, durch die Maßnahmen, die wir ergreifen ein Stück Lebensqualität zurückgeben können. Da geht einem das Herz auf und man ist selbst glücklich, wenn man den Menschen durch seine Unterstützung helfen kann.“ ■



# Mitarbeiterpool Plan p

## Backupper mit Dienstflitzer

Unter dem Fachbereich Pflege & Wohnen des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern e.V. wurde im vergangenen Jahr ein neues Projekt „Mitarbeiterpool Plan p“ ins Leben gerufen. Dieses gemeinsame Projekt der 6 Seniorenhäuser und der Mitarbeitervertretung der Altenhilfe dient zur Stabilisierung des Personaleinsatzes in den Seniorenhäusern und soll Qualitätsverluste durch Personalausfälle vermeiden.



Wie der neue Mitarbeiterpool funktioniert und wann dieser zum Einsatz kommt, erklären Sebastian Füst, Koordinator des Projektes und Anna Skoczynski, kommissarische Pflegedienstleitung und ehemalige Planp Mitarbeiterin.

### Was steckt hinter dem Mitarbeiterpool Planp?

**Sebastian Füst:** „Der Mitarbeiterpool Planp ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen unseren sechs Seniorenhäusern des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern, also Sankt Anna, St. Joachim, St. Elisabet, St. Franziskus, Kloistereichen und St. Josef. Er dient als Baustein im Ausfallmanagement und soll in den stationären Einrichtungen zur Mitarbeiterzufriedenheit führen. Planp kommt bei kurzfristigen, sowie langfristigen Ausfällen zu Trage. Vorerst ist das Projekt nur für den stationären Pflegebereich eingeplant. Somit können

alle sechs Seniorenhäuser auf diesen Mitarbeiterpool zugreifen. Sollte das Projekt positiven Anklang finden, werden wir eine Erweiterung auf die ambulanten Dienste durchführen.“

### Wann kommt der Mitarbeiterpool zum Einsatz?

**Sebastian Füst:** „Der Mitarbeiterpool soll hauptsächlich Qualitätsverluste durch Personalausfälle in den Seniorenhäusern vermeiden. Die Seniorenhäuser können somit schnell und unkompliziert auf die Mitarbeiterinnen aus dem Pool bei kurz- und langfristigen Ausfällen zugreifen. Aktuell haben wir sechs Mitarbeiterinnen bei Planp beschäftigt. Davon sind zwei Mitarbeiterinnen Pflegefachkräfte und vier Pflegeassistentinnen. Über ein internes Ticketsystem, mit einer eindeutigen Anforderungsnummer, melden die Seniorenhäuser ihren Bedarf an. Sollte der unwahrscheinliche Fall auftreten, dass keine Anforderung an den Mitarbeiterpool

durch akute Ausfälle besteht, kann der Pool auch andere Aufgaben übernehmen. Dazu zählen beispielsweise der Abbau von Mehrarbeitsstunden beim Stammpersonal, wodurch diese entlastet werden oder eine Übernahme von vordefinierten Aufgaben in Absprache mit der Einrichtungs- und Pflegedienstleitung.“

#### Welche Vorteile bietet das System?

**Sebastian Füst:** „Der Mitarbeiterpool bietet einen reibungslosen Ablauf im Falle von Personalausfall. Es muss nicht lange telefoniert werden um im Stammpersonal nach Ersatz zu suchen. Dies bedeutet eine große Zeitersparnis für den Dienstplaner und zudem eine Planungssicherheit für beide Seiten – Dienstgeber und Mitarbeiter. Durch die individuell verhandelten Pool-Dienstzeiten der Mitarbeiter können wir zudem auf deren jeweilige Lebensphase eingehen, was sich natürlich auch auf die Zufriedenheit und Qualität im Beruf sowie gleichzeitig auf die Balance zwischen Dienst und Freizeit positiv auswirkt.“

**Anna Skoczynski:** „Darüber hinaus kann grundsätzlich jeder Mitarbeiter, der in der Pflege tätig ist, auch in dem Mitarbeiterpool tätig sein – sowohl Pflegefachkräfte als auch Pflegehelfer. Jeder Mitarbeiter kann im Vorfeld selbst entscheiden, in welchem Stellenumfang und an welchen Tagen er arbeiten kann. Daraus wird dann ein fester Dienstplan mit Regelarbeitszeiten erstellt. Im Gegenzug verzichten die Mitarbeiter auf einen festen Einsatzort und stehen allen Seniorenhäusern zur Verfügung. Für

ihren flexiblen Einsatz bekommen die Mitarbeiter zusätzlich eine Leitungszulage oder ein Dienstfahrzeug zur Verfügung gestellt. All diese Punkte werden von den Pool-Mitarbeitern sehr geschätzt.“

#### Wieso haben Sie sich für den Mitarbeiterpool beworben?

**Anna Skoczynski:** „Aufmerksam auf den Mitarbeiterpool bin ich durch eine Stellenanzeige in der Tageszeitung geworden. Dabei hat mich vor allem die Wahl des Stellenumfanges und der feste Dienstplan angesprochen. Ich habe mich dann auf die Stelle beworben und zum 01.02.2020 als Mitarbeiterin im Planp angefangen.“

#### Welche Vorteile haben sich dadurch für Sie persönlich ergeben?

**Anna Skoczynski:** „Durch diese Stelle habe ich die Strukturen des Caritasverbandes gut kennengelernt und konnte mich persönlich weiterentwickeln. Dadurch, dass ich in den unterschiedlichen Häusern tätig war, konnte ich mir von allen Einrichtungen vor Ort ein Bild machen und habe über den Einsatz im Mitarbeiterpool jetzt die Stelle als kommissarische Pflegedienstleitung im Seniorenhaus St. Franziskus in Sundern übernehmen können. Rückblickend war es also eine gute Entscheidung für mich, diese Stelle anzutreten, denn so habe ich den Einstieg beim Caritasverband Arnberg-Sundern gefunden.“ ■



## Heilpädagogische Frühförderung

# Entwicklung begleiten – Kräfte wecken

**Die ersten Lebensjahre sind für die Entwicklung eines Kindes von besonderer Bedeutung. Treten entwicklungshemmende Faktoren in der Schwangerschaft, während der Geburt oder später auf, ist eine intensive Begleitung hilfreich, um die Kräfte und Fähigkeiten des Kindes und der Familie zu entdecken und zu stärken.**



Andrea Mönig und Sandra Blume leiten im Caritasverband Arnberg-Sundern seit etwa eineinhalb Jahren zusammen, in einem Tandem, den Bereich der heilpädagogischen Frühförderung. Was man genau unter dem Begriff heilpädagogische Frühförderung versteht und wie diese regional aufgestellt ist, erklären die beiden im folgenden Interview ...

**Team der Heilpädagogischen Frühförderung unter der Leitung von Sandra Blume (vorne links) und Andrea Mönig (vorne Mitte).**



Was kann man sich genau unter heilpädagogischer Frühförderung vorstellen?

**Andrea Mönig:** „Die heilpädagogische Frühförderung betreut Kinder von der Geburt bis zum Eintritt in die Schule, wenn sie in ihrer Entwicklung nicht so weit fortgeschritten sind, wie sie nach bestimmten Richtlinien sein müssten. Das können diagnostizierte Behinderungen sein oder Entwicklungsverzögerungen im motorischen, sprachlichen oder kognitiven Bereich. Oft fällt das beim Kinderarzt oder im Kindergarten auf. Die Eltern bekommen dann die Empfehlung, sich auf den Weg zu machen und zu schauen, wo das Kind Unterstützung bekommen könnte. Da gibt es viele verschiedene Möglichkeiten – Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie. Das Besondere der heilpädagogischen Frühförderung ist es, im Sinne der Heilpädagogik das ganze Kind zu sehen und nicht nur an einem Thema zu arbeiten. Wir binden deshalb beispielsweise auch die familiäre Situation mit ein. Welchen Stand hat das Kind in der Familie, wie ist die Familie aufgestellt? Was beschäftigt die Eltern in der Situation, dass ihr Kind nicht so „tickt“ wie andere Kinder? Oder, wie gehen die Eltern damit um, dass das Kind in der Öffentlichkeit auffällt? Für uns ist es ein ganz wichtiger Part unserer Arbeit, den Eltern Unterstützung in dem Prozess anzubieten, ihr Kind so annehmen zu können, wie es ist.“



**Andrea Mönig ist mit ihrem bunten Spielzeugkörbchen im Stadtgebiet unterwegs und fährt von Kindergarten zu Kindergarten.**

In welcher Form findet die Frühförderung statt?

**Sandra Blume:** „Die Förderung kann bei uns ambulant in der Frühförderungsstelle stattfinden. Alternativ dazu fördern wir aber auch mobil. Das heißt wir sind dann zuhause bei den Familien im Einsatz. Das ist ein ganz großer Vorteil, denn im familiären Umfeld können wir die Kinder und auch die Eltern ganz besonders gut unterstützen. Daneben gibt es die Möglichkeit, in die Kindergärten zu gehen. Dies wird häufig genutzt, wenn es für die Eltern aufgrund ihrer Arbeitstätigkeit schwierig ist, dass wir zu ihnen nach Hause oder sie zu uns in die Frühförderstelle kommen.“

Wie läuft die Kontaktaufnahme zwischen Ihnen und den Kindern bzw. den Eltern ab? Und wie erfahren die Familien überhaupt von der Möglichkeit der heilpädagogischen Frühförderung?

**Andrea Mönig:** „Da gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Da wir oft in den Kindergärten unterwegs sind, sind die Wege dort zum Beispiel recht kurz. Wir werden von den Erzieherinnen und Erziehern direkt angesprochen, wenn sie sich unsicher sind und über ein Kind sprechen möchten. Dann bieten wir eine Form von Beratung an, aber immer so, dass die Eltern auch darüber informiert sind. Zusammen können wir dann überle-

## INFOBOX

### Eltern wenden sich an die heilpädagogische Frühförderung, wenn sie sich Sorgen machen über die Entwicklung ihres Kindes, weil es ...

- zu früh geboren oder durch andere Risikofaktoren belastet ist.
- sich langsamer oder anders entwickelt als andere Kinder.
- verzögert oder auffällig spricht.
- sich unsicher bewegt oder häufig hinfällt.
- es bewegungsunruhig ist.
- unkonzentriert und ablenkbar wirkt.
- wenig Interesse an seiner Umwelt zeigt.
- im sozialen Kontakt Probleme hat.
- mit einer Behinderung lebt oder seine Entwicklung davon bedroht ist.

### Die heilpädagogische Frühförderung unterstützt die Eltern und die Kinder durch:

- Förderangebote, die sich am Entwicklungsstand des Kindes, an seiner Persönlichkeit und seiner Lebenssituation orientieren.
- Individuelle Beratung und Unterstützung.
- Eltern-Kind-Gruppen und Austausch mit ähnlichen Betroffenen.
- Informationen zu weiteren Hilfsmöglichkeiten.

### Angebote der heilpädagogischen Frühförderung:

- Verhaltensbeobachtung und Entwicklungsdiagnostik.
- Einzel- und Gruppenförderung.
- Mobile Förderung in der vertrauten Umgebung des Kindes, zu Hause oder in der Kita.
- Ambulante Förderung in den Standorten der heilpädagogischen Frühförderung.
- Unterstützung der Eltern-Kind-Interaktion.
- Kooperation mit Kitas, Therapeutinnen, Ärztinnen oder anderen Fachkräften in Absprache mit den Eltern

gen, wie es weitergeht, wenn wir einen Förderbedarf sehen. Ansonsten können sich die Familien direkt bei uns in der Frühförderung melden. Wir sind in Arnsberg in einem Nebengebäude des Kreises, des Gesundheitsamts untergebracht. Hier können wir bei Bedarf den Eltern eine Erstberatung anbieten. Es ist dann möglich eine Eingangsdiagnostik bei uns oder in der Ärztlichen Sprechstunde des HSK zu vereinbaren.“

 **In welchen Regionen sind Sie vertreten und wie viele Kinder und Familien werden von Ihnen betreut?**

**Andrea Mönig:** „Da sich das Hochsauerland über eine große Fläche erstreckt, sind wir mit unseren Fahrzeugen viel im Bereich Arnsberg und Sundern unterwegs. Seit dem 01.01.2020 sind noch die Regionen Meschede und Eslohe für unseren Verband dazu gekommen. Wir arbeiten teilweise bei uns in der Einrichtung, sind aber auch die Damen mit den Spielzeugkörben, die hier im Stadtgebiet unterwegs sind und von Kindergarten zu Kindergarten fahren. Das heißt, wir betreuen weiterhin die Familien in Arnsberg und Sundern und haben jetzt zusätzlich zwei Kolleginnen in Meschede, die sich wie bisher vor allem um die Familien in Meschede und Eslohe kümmern. Dort haben sie gute bestehende Kontakte zu Familien und Kindergärten, die wir nicht aufgeben wollten. Insgesamt besteht unser Team also jetzt aus sieben Mitarbeiterinnen.“



**Sandra Blume:** „Bisher waren es in Arnsberg alleine ca. 50 Familien, die im Monat betreut wurden. Jetzt mit Meschede und Eslohe liegen wir bei einem Monatsdurchschnitt von ungefähr 70 Familien. Dabei tauchen nicht mehr wie früher, nur die klassischen Behinderungsbilder, wie zum Beispiel Kinder mit Down-Syndrom auf. Das Maß an Kindern mit Entwicklungsverzögerungen ist viel größer geworden, da Kinder heute unter anderen Bedingungen groß werden. Sie haben andere soziale Geflechte um sich herum und spielen weniger draußen. Das hat alles einen entsprechenden Einfluss, beispielsweise auf das Trainieren von Bewegungsabläufen.“

**Wie kam es dazu, dass die heilpädagogische Frühförderung von Meschede und Eslohe in den Caritasverband Arnsberg-Sundern integriert wurde?**

**Sandra Blume:** „Der Caritasverband Meschede hatte 2019 entschieden, die Frühförderung nicht mehr selbst weiterzuführen. Wir waren im Verband der Meinung, dass Meschede, Schmallerberg, Eslohe und Bestwig nicht unversorgt bleiben dürfen. Deshalb teilen wir uns das Gebiet jetzt zusammen mit dem Caritasverband Brilon. Brilon betreut Schmallerberg und Bestwig, wir Eslohe und Meschede. Die beiden Kolleginnen die bisher in Meschede beschäftigt waren sind jetzt bei uns angebunden. Wir haben aber momentan noch einen Teilstandort in Meschede mit einem angemieteten Bewegungsraum und



**Das Team der heilpädagogischen Frühförderung wird durch die Heilpädagoginnen Manuela Krask und Julia Schulte unterstützt, die hauptsächlich für den Bereich Meschede tätig sind.**



einem kleinen Büro im Kreishaus. Die Familien und Kinder im Hochsauerlandkreis sind sehr dankbar, dass es durch die neue Aufteilung mit der Frühförderung doch im ganzen Hochsauerland weitergehen kann, denn der Bedarf nach Förderung ist nach wie vor unheimlich hoch. Der große Vorteil, dass wir das Personal übernehmen konnten, ist der nahtlose Übergang. Die Familien können weiter von den gewohnten Mitarbeitern betreut werden und die Kinder behalten Ihre vertrauten Bezugspersonen.“

**Gibt es ein schönes Erlebnis oder einen tollen Moment, der Ihnen gezeigt hat, wieviel Glück und Freude Ihre Arbeit bei den betreuten Familien auslösen kann?**

**Andrea Mönig:** „Da fällt mir persönlich ein kleiner Junge aus einer afrikanischen Familie mit Down-Syndrom

ein, den ich betreue. Wir haben immer das Ritual, zusammen das Lied „Wie ein Fähnchen auf dem Turme“ zu singen und die Bewegungen dazu zu machen. Er beobachtet mich dabei immer sehr genau und ich weiß auch, dass er das Lied sehr mag. Als ich jetzt mal die Situation hatte, dass ich zur Familie nach Hause kam, fing er direkt an die Händchen zu drehen, als er mich sah. Da sind mir wirklich fast die Tränen gekommen. Die Mutter erzählte mir dann, dass er immer, wenn er hellhäutige, blonde Damen sieht – ich bin auch blond – das Händchen hebt und anfängt es zu drehen. In so einem Moment weiß man, unsere Arbeit, das ständige Wiederholen, hat sich gelohnt. Auch die Familie hat sich sehr gefreut, dass da etwas bei ihrem Kind passiert ist.“

# Stromspar- Check

**Stromsparen  
geht uns alle was an**

**Wer ist schon gerne bereit,  
unnötig viel Geld für Strom und  
Wasser auszugeben?**

**In Arnsberg gibt es dazu Helfer,  
die kostenlos einen Stromspar-  
Check Service anbieten.**



Der Stromspar-Check ist ein gemeinsames Projekt des Deutschen Caritasverbandes e.V. und des Bundesverbandes der Energie- und Klimaschutzagenturen Deutschlands (eaD). Das Projekt wird unterstützt vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Für Arnsberg gibt es eine Kooperation mit dem Hochsauerlandkreis, den Städten Arnsberg und Sundern, dem Klimaschutzmanagement der Stadt Arnsberg sowie der Verbraucherzentrale Arnsberg.

Vor Ort in Arnsberg besteht das Team aus bis zu 11 Mitarbeitern, die in den jeweiligen Haushalten die Durchführung der Checks vornehmen. Die Mitarbeitenden und das Projekt betreut ein 3-köpfiges Team, bestehend aus Simone Tillmann, Projektleiterin, Cathrin Lingemann, Sozialpädagogin und für die pädagogische Begleitung der Stromspar-Check-Mitarbeiter zuständig und Alexander Voulgaris, der die fachliche Betreuung der Mitarbeiter übernimmt.

Wer in den Genuss eines solchen Stromspar-Checks kommt und wie das Ganze funktioniert erzählen Frau Simone Tillmann und Frau Cathrin Lingemann in dem folgenden Interview.

## Worum geht es eigentlich bei diesem Projekt?

„Das Angebot des Stromspar-Checks richtet sich an sozial schwache Haushalte, die mit diesem Service die Möglichkeit haben, kostenlos ihren Energieverbrauch überprüfen zu lassen. Außerdem bekommen sie eine Lösung vorgestellt, wie und womit sie die Kosten reduzieren können. Je nach Haushalt kommen da schnell mal 100 bis 200 € im Jahr zusammen. Für die Haushalte ist dieser Service sehr attraktiv, da er komplett kostenlos ist und dem Haushalt auch bares Geld einspart. Selbst wenn ein Haushalt vom Amt unterstützt wird, muss er ja für seine Energiekosten selbst aufkommen, da hilft es schon sehr, wenn man diese reduzieren kann.“

## Wie sieht konkret ein Stromspar-Check aus?

„Der speziell geschulte Mitarbeiter besucht den Haushalt und überprüft diesen nach Strom- und Wasserverbrauch, z.B. wird gemessen, wieviel Wasser in einer Minu-



te durch den Hahn fließt und meist kann man diesen mit einfachen Mitteln reduzieren. Außerdem wird der Stromverbrauch untersucht, Elektrogeräte werden auf Energieeffizienz geprüft. Mit speziellen Messgeräten können unsere Stromspar-Check-Mitarbeiter direkt vor Ort alle Daten erfassen und auswerten und die Haushalte erhalten eine Beratung zum monatlichen Einsparungspotenzial.

Für Soforthilfe wird außerdem mit einer Box, gefüllt mit verschiedenen Stromsparutensilien für den Haushalt, gesorgt.

Vor Ort werden Glühbirnen ausgetauscht, Wasserspareinsätze eingebaut, schaltbare Steckleisten und weitere nützliche Dinge ergänzen die Energiesparmöglichkeiten. Sogar einen wassersparender Duschkopf beinhaltet das Paket.

Je nach Ergebnis des Checks kann es auch sein, dass Elektrogeräte ausgetauscht werden müssen, auch darum kümmern sich die Mitarbeiter. Das bedeutet einen sofort spürbaren Energiepareffekt im Haushalt.“

### Wer sind die Stromspar-Check-Mitarbeiter?

„In diesem Projekt geht es nicht nur darum schwächer gestellten Haushalten beim Energiesparen zu helfen, sondern ebenfalls darum, Langzeitarbeitslosen wieder eine Chance auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Die Stromspar-Check-Mitarbeiter sind langzeitarbeitslose Menschen, die an diesem Projekt teilnehmen. Warum jemand langzeitarbeitslos ist, hat sehr unterschiedliche Gründe, jeder Mensch hat eine Geschichte. Es geht bei diesem Projekt darum, dass die Menschen Stabilisierung, Qualifizierung, einen normalen Tagesablauf und auch eine soziale Struktur bekommen, um anschließend im Arbeitsmarkt und auch im „täglichen Leben“ Fuß fassen zu können. Die Menschen haben durch Frau Lingemann einen Ansprechpartner, der Ihnen auch bei alltäglichen Dingen, Behördengängen, etc. zur Seite steht, sie aber auch gezielt schult, z.B. durch soziale Kompetenztrainings.

Damit die Mitarbeiter überhaupt in der Lage sind, die fachlichen Tätigkeiten auszuüben, werden sie vorher entsprechend von Herrn Voulgaris geschult. Auch die einge-

arbeiteten Mitarbeiter unterstützen sich gegenseitig und gehen im Zweier-Team zu den Checks in die Haushalte.“

### Und wie werden die Kunden akquiriert?

„Das ist eine weitere wichtige Aufgabe der Stromspar-Check Mitarbeiter. Zum Beispiel stellen Sie das Projekt selbständig beim Job-Center Interessierten vor und sprechen vor Ort mit ihnen Termine ab. Aber auch telefonisch werden Termine akquiriert. Durch die dadurch notwendige Kommunikation verbessern und trainieren sie ihre Sozialkompetenz.“

### Welche Erfolge haben Sie schon erzielt?

„Die Erfolgsquote ist bei uns recht hoch, einige ehemalige Mitarbeiter haben eine Ausbildung begonnen, andere konnten auf den ersten Arbeitsmarkt weitervermittelt werden. Unser Mitarbeiter Martin Novoselac hat sich zum Beispiel so weitergebildet, dass er demnächst fest im Team als Fachanleiter tätig ist.

Was aber auch ein weiterer schöner Aspekt ist, dass sich die Kollegen untereinander so gut verstehen, sich sogar gegenseitig beim Umzug helfen oder auch privat treffen. Wenn die Arbeit ein wichtiger Lebensbestandteil wird, wo Kollegen zu Freunden werden, dann ist auch das ein riesiger Erfolg.

Zu Weihnachten haben die Stromsparhelfer im letzten Jahr dem Team sogar ein Lied komponiert und zu jedem der Leiter eine spezielle Passage gedichtet, das war eine besondere Freude für das Team und zeigt auch die Wertschätzung für das Projekt.“

### Haben Sie zum Abschluss noch einfache Tipps, wie man den Energieverbrauch reduzieren kann?

„Viel Strom wird durch die Standby-Funktion vieler Elektrogeräte wie Fernseher oder Stereoanlagen benötigt. Durch Zwischenschalten einer Steckleiste, die je bei Bedarf an oder aus geschaltet wird kann man schon einiges einsparen. Auch einfache Wasserspareinsätze für den Wasserhahn können den Wasserverbrauch erheblich reduzieren.“

# Café ZeitGeist

## Neue Begegnungen in Unterhüsten schaffen

**In Kooperation mit dem Caritasverband Arnsberg-Sundern gestaltet die kath. Pfarrei St. Petri Hüsten ein Begegnungscafé im Gemeindezentrum Heilig Geist.**

Der neue Treffpunkt im Stadtteil Unterhüsten soll allen Menschen die Möglichkeit geben, miteinander zu lachen aber auch zu weinen. Vor allen Dingen aber soll lebendige Begegnung stattfinden. Welche Idee hinter dem Café steckt, berichten Pfarrer Daniel Meiworm, Caritas Koordinatorin Jutta Schlinkmann-Weber und Mitarbeiterin des Café ZeitGeist Claudia Düllberg.

### **Wie ist der Name Café ZeitGeist entstanden?**

**Claudia Düllberg:** „Wir wollten in dem Namen auf jeden Fall etwas mit Heilig oder Geist einbauen und der Vorschlag Café ZeitGeist kam dann letztendlich von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin. Als der Name fiel, waren wir uns alle sofort einig – das ist er. Und mittlerweile hat sich der Begriff Café ZeitGeist bei den Menschen rumgesprochen und in den Köpfen festgesetzt.“

**Jutta Schlinkmann-Weber:** „Der Name knüpft an die Gemeinde Heilig Geist an und ich finde damit wird der Zeitgeist auch gleichzeitig sehr gut ausgedrückt – offen als Kirche zu sein für alle Menschen, egal welches Alter, Geschlecht oder Herkunft. Einfach zu sagen, ihr seid alle bei uns herzlich willkommen.“

### **Wer hatte die Idee, ein Café in den Räumen der Heilig Geist Gemeinde zu eröffnen?**

**Daniel Meiworm:** „Die Idee an sich, einen Begegnungsraum zu schaffen, gibt es schon länger, aber dieses konkrete Vorhaben ein Begegnungscafé zu eröffnen, ist in dem Arbeitskreis Caritas entstanden. An dem Arbeitskreis Caritas nehmen Mitglieder aus den verschiedenen Caritas-Konferenzen, dem Sozialdienst katholischer Frauen, den Einrichtungen und Werkstätten des Caritasverbandes und des Pastoralteams teil. Gemeinsam haben wir uns die Frage gestellt, was passiert überhaupt mit den Räumlichkeiten an diesem Standort und wie können wir die Gemeinde

wieder lebendiger werden lassen? Anschließend sind Gespräche mit dem Gemeindeteam hier vor Ort geführt worden und letztendlich haben wir uns dann für die Umsetzung des Begegnungscafés entschieden.“

### **Wozu braucht eine Pfarrgemeinde ein Café?**

**Claudia Düllberg:** „Wir haben uns für das Café entschieden, weil wir einen Ort für alle Menschen schaffen wollten. Jeder ist herzlich willkommen und kann kommen und gehen wann er möchte. Unser Grundkonzept ist es, den Menschen zu begegnen. Es geht hier nicht wie in einem normalen Café hauptsächlich darum Kaffee anzubieten, sondern wir möchten mit den Menschen vor Ort ins Gespräch kommen – und das funktioniert bei einer Tasse Kaffee sehr gut.“

**Daniel Meiworm:** „Man kann schon sagen, dass wir an diesem Standort in Unterhüsten ein gewisses sozial-pastorales Quartier haben, denn auch die Kleiderkammer ist mit in



diesen Räumlichkeiten verortet. Und durch das Café werden wir als „Caritas und Pastoral“ wieder mehr wahrgenommen. Wenn wir versuchen einladend zu sein und die Türen offen zu halten, kann uns doch nichts Besseres passieren, als wenn die Leute dann wirklich auch zu uns kommen. Und wenn wir das zusammen schaffen, dann ist das ein gutes Zeichen nach außen. Nicht nur für uns als Kirche, sondern für alle – zu sagen hey Leute hier passiert etwas, das hier ist Leben.“

#### Wer nimmt das Café ZeitGeist in Anspruch?

**Claudia Düllberg:** „Das ist ganz unterschiedlich. Es kommen einige Gemeindeglieder, Senioren aus dem Quartier aber auch Menschen vom Ambulant Betreuten Wohnen hier vorbei. Wenn das Wetter besser wird und es auch länger hell draußen bleibt, wollen wir uns auch einfach mal draußen mit einem Stehbiertisch hinstellen und den Menschen dort einen Kaffee anbieten und ganz unkompliziert ins Gespräch mit ihnen kommen. Wir hatten bislang noch keinen Tag, an dem keiner da war. Aber nicht nur für Besucher ist das

Café eine gute Anlaufstelle, sondern auch für die Ehrenamtlichen. Dieses Begegnungscafé bietet den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viele Möglichkeiten sich hier einzubringen. Wir möchten zukünftig auch sogenannte „Themennachmittage“ gestalten. Jeder kann sich also mit seinen Möglichkeiten, seinen Fähigkeiten und seinem Zeitspektrum einbringen.“

#### Was wünschen Sie sich für die Zukunft für das Café und diesen Standort?

**Daniel Meiworm:** „Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Einladungen, die von dem Café ausgesprochen werden, auch von den Menschen in der Vielfalt angenommen werden. Ich finde es schön

zu sehen, dass sich hier an diesem Standort in Unterhüsten echt etwas entwickelt hat.“

**Jutta Schlinkmann-Weber:** „Ich glaube hier steckt ganz viel Potenzial drin und das in ganz unterschiedliche Richtungen. Mich würde es freuen, wenn die Angebote weiter wachsen und das Café die Öffnungszeiten weiter ausbauen kann.“

**Claudia Düllberg:** „Damit wir das Café inhaltlich noch weiter ausbauen können, sind wir weiterhin auf der Suche nach neuen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich verwirklichen wollen und sich mit ihrer Zeit einbringen möchten. Jeder ist herzlich eingeladen, uns seine Wünsche und Ideen mitzuteilen. Über jede Unterstützung, egal in welcher Hinsicht, sind wir dankbar.“ ■



Zwei weitere Begegnungsorte werden die Caritas-Konferenz St. Johannes und das Netzwerk „Zusammen statt Einsam“ mit den Cafés „Himmel und Erde“ in Sundern und Neheim in diesem Jahr schaffen.

# Im Anfang war (auch) die Caritas!

## Kirchliche Organisationen in einer pluralen und ökonomisierten Welt

**Die Zeiten im Wandel bedeuten auch für eine kirchliche Organisation wie die Caritas Herausforderungen. Wie geht die Caritas mit kritischen Anfragen zur Gestaltung der christlichen Werteorientierung um? Wie ist das Verhältnis von Caritas und Pastoral? Christian Stockmann, sozialfachlicher Vorstand, und Propst Hubertus Böttcher setzen sich mit diesen und anderen Themen auseinander.**

**Wie sieht es mit der kirchlichen „Unternehmens- bzw. Organisationskultur“ in Zeiten des Wandels aus? Was sind die Besonderheiten? Woran erkennt man das spezifisch Christliche von „Unternehmungen“ in Kirche und Gesellschaft? Und wie unterscheiden sich die kirchlichen Organisationen von den vielen anderen Institutionen im Sozial- und Gesundheitsbereich in einer pluralen Gesellschaft?**

**Christian Stockmann:** „Das sind alles Fragen, deren Beantwortung aufgrund des gesellschaftlichen Wandels nicht leicht fällt. Die wertschätzende, helfende Liebe gilt seit den Anfängen des Christentums als DIE christliche Tugend. Die Fürsorge für Kranke und Hilfebedürftige, für Menschen am Rande der Gesellschaft brachte der jungen christlichen Kirche recht

schnelle Popularität. Die Kirche tut heute gut daran, sich an diese Wurzeln zu erinnern. Armut, Bedürftigkeit, Hunger waren für die damalige Zeit Schicksal. Man hatte eben Pech, wenn man nicht auf der „Sonnenseite des Lebens“ stand. Ein Gemeinwesen aus heutiger Sicht war natürlich gar nicht gegeben. Fürsorglich außerhalb der eigenen Familie tätig zu sein, war unbekannt. Das Wort Jesu **„Selig sind die Armen“** lag außerhalb der damaligen Vorstellungskraft. Das war das Charismatische an der frühen christlichen Gemeinschaft. Jesus überzeugte seine Umgebung durch seine unangepasste Art, auch bestehende Regeln und ihre Praxis daraufhin zu hinterfragen, ob der Mensch dabei im Mittelpunkt steht.“

**Hubertus Böttcher:** „Das Unterscheidende – ich möchte nicht gerne vergleichen. Ich spreche lieber

von dem **Charakteristischen**. Jesus sagt: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe unter euch habt.“ (Joh 13,35) Das bedeutete für mich: Wie gehen wir miteinander, mit anderen, mit Fremden um? Eine ständige Herausforderung! Die Qualität liegt in der Beziehung, nicht in der Perfektion.“

**Das Christentum hat historisch damit eine neue Dimension eröffnet, indem es Armut und soziale Notlagen als öffentliches Problem bewusst gemacht hat. Und heute?**

**Hubertus Böttcher:** „Heute gilt es ebenso, ja vielleicht noch mehr. Für viele Menschen unserer Zeit wird die Kirche an ihrer sozialen Bedeutung für die Menschen gemessen. Es geht nicht so sehr um Wahrheit und Moral, sondern um die **Bedeutung für den**



**konkreten Menschen.** Da ist Caritas angewandtes Christentum und Menschlichkeit.“

**Christian Stockmann:** „Aus meinem Verständnis heraus ist in genau dieser Nachfolge die Caritas „berufen“, sich um Menschen am Rande der Gesellschaft zu kümmern. Deshalb ist Caritas **nicht irgendeine Organisation**, sondern eine christliche Bewegung für Menschen mit Menschen. Ein Verband mit einer über 120-jährigen verbandlichen Geschichte (Deutscher Caritasverband im Nov. 1897) und einem 2.000-jährigen Anspruch in der Nachfolge Jesu, den Menschen in seiner Not in den Mittelpunkt zu stellen – Stichwort Nächstenliebe. An vielen Stellen in der Bibel tauchen dazu bedeutende Bezugspunkte auf, z.B. im Lukasevangelium mit dem Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter“, eine der bekanntesten Erzählungen.“

**Oft wird den sozialen Trägern oder der „Wohlfahrtsindustrie“, also auch den Caritasverbänden, vorgeworfen, an der Armut der Menschen „zu verdienen“. Sind die Caritasverbände primär „Unternehmungen“ wie jeder andere Betrieb auch oder sind sie trotz der Ökonomisierung im Sozialwesen auch noch eine „Bewegung der Nächstenliebe“?**

**Christian Stockmann:** „Solche Vorwürfe „Wohlfahrtsindustrie“ gibt es tatsächlich. Deshalb müssen wir entschieden jeden Tag den **Spagat zwischen wirtschaftlicher Vernunft und christlicher Sorge** gestalten.“

Caritas ist eben nicht irgendeine Organisation.“

**Hubertus Böttcher:** „Dieser **Spagat zwischen wirtschaftlicher Vernunft und christlicher Sorge** ist natürlich eine Spannung und eine Herausforderung. Aber vor allem wirtschaftlichem Denken steht immer der Mensch. Ich weiß, dass etwa in der Sozialstation oder im Hospiz oder in den Seniorenhäusern vieles getan wird, was nicht zu refinanzieren ist. Allein im Bereich der Hospizarbeit entsteht so jedes Jahr eine große Finanzlücke, da der Hospizbereich nicht ausfinanziert ist. Und doch wird nicht an dem Dienst an den Menschen gespart!“

**Was bedeutet das dann? Wie gestaltet der Caritasverband diese Berufung, die christliche Wertorientierung der Caritas, gerade in der sich verändernden Welt?**

**Christian Stockmann:** „Die Säkularisierung, der demografische Wandel und nicht zuletzt die politisch vorgegebene Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit, denken Sie an die Einführung der Pflegeversicherung Mitte der 90er Jahre, ein großer Startpunkt der Einführung von Marktmechanismen in die Pflege von Menschen, verändern unsere Gesellschaft und unsere Verbände erheblich. Heute kommen immer mehr auch private Investorengruppen und Anleger aus



**Christian Stockmann,**  
sozialfachlicher  
Vorstand und  
Propst Hubertus  
Böttcher.



## Caritas und Pastoral

dem Europäischen Raum und kaufen Einrichtungen in Deutschland auf, mit dem Versprechen an die Anleger, eine gute Rendite damit zu erzielen.“

**Christian Stockmann und Hubertus Böttcher:** „Die Caritasverbände stehen deshalb aus unserer beider Sicht vor der Herausforderung trotz des wirtschaftlichen Drucks, unser **christliches Verständnis** tagtäglich über 12 Monate an 7 Tagen in der Woche über 24 Stunden zu gestalten und **authentisch nach innen**, mit Blick auf unsere Kolleginnen und Kollegen im Haupt- oder Ehrenamt **und nach außen**, mit Blick auf die zu betreuenden Menschen und unsere (Kooperations-)Partner **zu leben**.“

**Was braucht es dafür? Wie offen kann unsere Kirche sein, auch mal etwas Neues auszuprobieren, etwas zu wagen und auf Veränderungen einzugehen?**

**Hubertus Böttcher:** „Wir sind im Gespräch und versuchen die **Zeichen der Zeit zu erkennen**. Hier braucht es auch das Sich-führen- und Sich-bewegen-lassen im Heiligen Geist. Das ist ein Prozess der wachsamsten Veränderung.“

**Christian Stockmann:** „Diese Herausforderung **diskutieren wir auch offen** in unserem Verband. Eine aktuelle Diskussion im Kontext des CIM-Prozesses\* in einem Seniorenhaus wirft hierzu eine interessante Frage auf: Überspitzt formuliert: Was ist das Christliche bei uns? „**Steine/ Ausstattung oder Atmosphäre/**

**Haltung“?** Eine Kollegin sagt, dass wir hier „respektvoll miteinander umgehen“, das wäre christlich. Eine andere Kollegin sagt dazu, dass „muss doch jeder“, für sie zählt eher das „Angebot der Kapelle“.

**Was ist es nun? Das eine oder das andere?**

**Christian Stockmann:** „Eigentlich beides! Hier greift das Lukasevangelium die richtige Frage von Jesus auf „Was kann ich dir tun?“. Es ist nämlich vielmehr der **ganzheitliche Blick** auf den Menschen, die Verbindung von Körper, Geist und Seele! Ich bin deshalb überzeugt davon, dass die **gelebte Wechselwirkung von Caritas und Pastoral** unserer Kirche und den Menschen vor Ort gut tut.“

**Christian Stockmann und Hubertus Böttcher:** „Aus diesem Grund gestalten wir auch **gemeinsam das kirchliche Leben** in unseren **sozialpastoralen Räumen** und lassen die **christlichen Werte für die Menschen vor Ort lebendig** werden! Wir verstehen in unserem Verbandsgebiet auch die Caritas-Einrichtungen als **aktive pastorale Orte**. Das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn spricht hier auch von **Vielgestaltigkeit** pastoraler Orte. Durch die Verkündigung der Frohen Botschaft und durch tätige Nächstenliebe kann unsere Kirche vor Ort im Leben der Menschen positiv wirksam werden. Deshalb existiert der Gegensatz Caritas versus Pastoral theologisch gar nicht und ist eher eine theoretische Diskussion aufgrund der entstande-

nen Trennung von Caritas und Pastoral. Das Zusammenwirken bietet hingegen riesige Chancen.“

**Das Verhältnis von Caritas und Pastoral ist ein von beiden Seiten immer wieder lebhaft diskutiertes oder vermiedenes Thema?**

**Christian Stockmann:** „Über Jahre hat man sich tatsächlich teilweise voneinander weg entwickelt und unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt (Liturgie und Eucharistie einerseits bzw. caritativ-diakonische Angebote andererseits) und das gemeinsame Wirken nicht immer im Blick gehabt. Obwohl Caritas und Pastoral in ihrem Handeln auf der Grundlage des Glaubens von einer gemeinsamen Leitidee getragen werden – der **Nähe zu den Menschen**, eben eine Kirche mit der pastoralen Leitidee: **Beziehung zu stiften**.“

**Hubertus Böttcher:** „Ich habe eben von der Führung durch den Heiligen Geist gesprochen. Der Lernprozess von Kirche ist seit dem zweiten Vaticanum der DIALOG. Da ist die Caritas die **Brücke zu den Menschen**. Sakramental werden wir immer weniger verstanden. Die gelebte Geschwisterlichkeit und Menschlichkeit, die helfende Hand und das mitfühlende Herz, das versteht man in jeder Sprache und in jedem Milieu. **Die Caritas ist für die Kirche eine Chance, konkret zu werden!**“

**Was müssen Caritas und Pastoral dafür tun, um in ihrer Arbeit die**



### **Nähe zu den Menschen als ein handlungsleitendes Motiv verfolgen zu können?**

**Hubertus Böttcher:** „Der Psychoanalytiker Rosenbaum nennt als das größte Geschenk, das Menschen einander machen können, **Empathie und Präsenz**. Also „Da-sein“ und „Mit-Fühlen“. An ihren Taten soll und wird man sie erkennen (vgl. 1 Johannes 2,1-6).“

**Christian Stockmann:** „Sie müssen viel überzeugter als bisher den Lebensraum der Menschen und deren konkrete Situationen, Bedürfnisse und Interessenlagen in den Fokus nehmen. An einer **sozialräumlichen Arbeit** („der Mensch steht im Mittelpunkt“) kommen wir dann nicht mehr vorbei. Aus diesem Grund hat unser Caritasverband im Jahr 2014 auch die Sozialraumorientierung im Verband eingeführt. Ein verändertes Verhältnis von Caritas und Pastoral als **gemeinsame Verantwortung für die Kirche vor Ort** ist ein wichtiger Baustein für die Kirche der Zukunft.“

**Christian Stockmann und Hubertus Böttcher:** „In unserem Verband bzw. Pastoralen Raum wird die Wechselwirkung von Caritas und Pastoral erlebbar z.B. durch unsere „**Seelsorglichen Begleitungen**“. Darüber hinaus auch durch die Realisierung eines multiprofessionellen Teams in Arnsberg (St. Laurentius) und die Planung eines sozial-pastoralen Zentrum in Hüsten (St. Petri). Das Zukunftsbild begreift zu Recht die Caritas-Einrichtungen als „pastorale Orte“ und lebendige Gelegen-

heiten. An diesen Orten entwickelt sich ein eigenes am **Menschen orientiertes christliches glaubwürdiges Gemeindeleben**. Am Beispiel der Seelsorglichen Begleitungen wird die Wechselwirkung besonders deutlich. Sie arbeiten eng mit dem jeweiligen Pastoralteam zusammen und leisten einen **wesentlichen Beitrag zur christlichen Profilierung** der Caritas-Einrichtungen, aber auch der Pastoralen Räume. Die Seelsorgliche Begleitung ist **ein wichtiges Kultur-Element** im Handlungsfeld unseres Caritasverbandes und **prägt unser christliches Profil** erlebbar für die Menschen.“

### **Ist es beliebig, in welcher Einrichtung man gepflegt und betreut wird oder wo man arbeitet?**

**Christian Stockmann:** „Nein, überhaupt nicht und das sage ich als stolzer Caritäter, der seit über 26 Jahren mit großer Überzeugung aktiv ist. Wir engagieren uns gemeinsam jeden Tag aufs Neue weit über die fachlichen Standards hinaus, dass unsere positive Botschaft (Menschenbezogenheit) als Kirche vor Ort lebendig bleibt. Die gemeinsamen Aktivitäten in den **sozialpastoralen Räumen** sind eine wertvolle Unterstützung, diese Botschaft den Menschen in ihren, mitunter sehr schwierigen, persönlichen Lebenslagen näher zu bringen. Gerade in einer Zeit, in der die Kirche nicht mehr automatisch auf volkscirchlichen Selbstverständlichkeiten aufbauen kann, haben Caritas und Pastoral gute Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens und des

Ermöglichens unterschiedlicher Charismen.“

**Hubertus Böttcher:** „Wichtig sind hier nicht nur Leitbilder und Ideen. Es ist eine ständige Herausforderung, das zu leben, was wir verkünden. Danke an alle in der Caritas, die mit ihrem Leben und ihrem Einsatz **die Schecks decken**, die wir als Verkünder ausstellen.“

### **Was ist aus Ihrer Sicht die Leitidee der Caritas?**

**Hubertus Böttcher:** „Kirche vor Ort in der Nachfolge Jesu.“

**Christian Stockmann:** „Die Leitidee der Caritas ist für mich ein engagierter christlicher Träger zu sein, der die **Menschen in Not und am Rande der Gesellschaft** in den Blick nimmt und jeden Tag aufs Neue ein **Solidaritätsstifter** für eine gerechtere Gesellschaft ist. Unser Auftrag ist es, **Kirche (Nächstenliebe) im Leben der Menschen** zu verwirklichen.“

**Christian Stockmann und Hubertus Böttcher:** „Caritas bedeutet für uns deshalb, die christliche Botschaft glaubwürdig jeden Tag zu leben, aus „**Wort Tat**“ werden zu lassen, nach innen und außen. Und das ist jeden Tag eine große Herausforderung, der wir uns gemeinsam stellen!“ ■

---

\*CIM = Catholic Identity Matrix  
(Projekt des Diözesan-Caritasverbandes und Erzbischöflichen Generalvikariates)  
siehe Seiten 24 – 27



## INTERKULTURELLE WOCHE

### Ein musikalisch-poetisch-kulinarischer Abend im ausverkauften „Will“

**Im Rahmen der Interkulturellen Woche fand am Samstag, den 12. Oktober 2019 ein persischer Abend zu dem Thema „Zauberhafter Iran“ im Bistro & Bar „Will“ statt. Schon um 17 Uhr warteten die Menschen vor dem Lokal, obwohl erst um 18 Uhr Einlass war. Mehrere Iraner aus den Niederlanden hatten speziell für diesen Abend den weiten Weg aufgenommen, um den Abend zu genießen.**

„Salam khosh amadid“, sagte Eva Hagedorny vom Fachdienst für Integration und Migration des Caritasverbandes Arnberg-Sundern e.V. „Ihr seid herzlich willkommen!“.

Das „Bistro & Bar Will“ füllte sich schnell und die Gäste tauchten bald in die Welt des geheimnisvollen Persiens ein. Der jetzige Iran wurde an diesem verzaubernden Abend in vielen Facetten gezeigt.

Das Projektteam der Caritas hatte gemeinsam mit persischen Mitwirkenden ein buntes Programm zusammengestellt, welches alle Sinne ansprach. Siamak Nouri, der persische Film- und Fotograf aus Neheim, legte die Musik von Homayoun Shajarian, den bekanntesten Musikers Irans auf. In diesem Moment begann das Gefühl, als hätten die Menschen vergessen in Deutschland zu sein. Persien war auf einmal doch so nah.



Drei Videodarbietungen zeigten, wie man den Iran am besten erkundet. Offiziell als Journalist mit mehreren Sicherheitskräften im Nacken: umständlich. Als unbeschwerter Tourist in der Gruppe: wunderbar und sicher. Den meisten Applaus erntete der Film über die Reise durch den Iran mit Rucksack und ohne Flugzeug. Nachhaltig und frei kann man sich unterwegs fühlen, wenn man natürlich als Frau das obligatorische Kopftuch nicht vergisst und bestimmte Vorschriften beachtet.

Eva Hagedorny führte durch den Abend und kündigte zwei außergewöhnliche iranische Künstler an. Die bezaubernde Arezoo Rezvani, eine hochbegabte Santur Spielerin, die sich als musikalische Brückenbauerin versteht, begeisterte mit ihrem Talent und Gefühl für die Musik. 72 Seiten hat das Instrument, das sie meisterhaft beherrscht. Wie sie das macht, verstand das Publikum nicht wirklich und war trotzdem grenzenlos begeistert von den lebendigen, ungewöhnlichen Klängen und Rhythmen. Traditionelle Musikstücke und eigene Kompositionen waren dabei

und entführten die Zuhörer in eine andere Welt. Arezoo Rezvani trat im Duo mit Maestro Majid Derakhsani auf, dem zurzeit besten Tarspieler der Welt. Seine Virtuosität wurde weltweit auf Festivals, Konzerten, Rundfunk- und TV Produktionen gefeiert. Herr Derakhsani brillierte nicht nur mit dem Spiel auf Tar: persischer Gitarre, sondern sang stimmungsvoll die alten persischen Lieder. Für viele eine Reise in die eigene Vergangenheit. Schmerzvoll und süß zugleich.

Der intensivste Moment des Abends kam, als die Poesie der alten Meister vorgelesen wurde. Liebessehnsucht, Lebensfreude, Trennungsschmerz und die unstillbare Suche nach Gott, Ruhe und Stille findet man in den Gedichten von Hafis, Rumi und Saadi. „Hätten Gedichte einen eigenen Geruch, dann würden Hafis Zeilen nach schwerem Jasmin, nach Rosen und reifen Orangen duften“, sagten die Iraner. So fühlten auch die Gäste, als Arezoo Rezvani die Gedichte auf Farsi, der Sprache der Poeten, rezitierte und Anke Oelmann es gefühlvoll übersetzte. Mit der Vertonung der Verse durch Majid Derakhsani entstand ein spürbarer Magnetismus zwischen den Interpreten und Zuhörern. Ein Experiment, welches lange nachwirkte, berichteten später die Besucher.

Auch die Geschmacksknospen kamen an diesem Abend voll auf ihre Kosten. Die Exiliranerinnen aus Sundern servierten Gerichte, die in Neheim zuvor noch nicht gegessen wurden. Zwei kunstvoll drapierte Teller vegetarischer und fleischhaltiger Art standen den Gästen zur Verfügung. Die raffinierten Speisen wurden begeistert aufgenommen und die Köchinnen Nahid und Fatumeh in höchsten Tönen gelobt.

In den Pausen konnten die Besucher das Wissenswerte über das Land Iran lesen. Auf einem Infotisch waren Broschüren über den Iran, Gedichte und CDs erhältlich. Die Reiseagentur „El Mundo“ präsentierte dazu Iran als gefragtes Reiseziel und verteilte Reiseprospekte und Karten.

Der persische Abend war durch tolle Begegnungen, spannende Gespräche und interessantes Programm geprägt. Anders, faszinierend, intensiv. So wie der Iran. Das Land der Widersprüche.

„Er war der erste Abend aus der Reihe: „Interkulturelle Abende“ im Rahmen der jährlich stattfindenden Interkulturellen Woche(n). Wir freuen uns schon auf die nächsten interkulturellen Akzente!“, freute sich Eva Hagedorny. ■

# Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken

## Transferprojekt zwischen Hochschule und dem Caritasverband Arnsberg-Sundern

Im Rahmen der Initiative „Innovative Hochschule“ hat sich das Transfernetzwerk s\_inn, bestehend aus der Katholischen Hochschule NRW und der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe, auf diese Ausschreibung beworben und seit Anfang 2018 für insgesamt fünf Jahre eine Förderung erhalten.

Das Ziel dieser Förderinitiative besteht darin, den forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfer voranzutreiben.

Das daraus bestehende Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken“ ist in mehrere Pilotprojekte unterteilt, zu denen auch der Caritasverband Arns-

berg-Sundern zählt. In der Region Arnsberg und Sundern geht es vor allem um die **Seelsorgliche Begleitung** sowohl von Seiten des Caritasverbandes, als auch von Seiten des Pastoralen Raumes und wie beide Akteure in einen guten kollegialen Austausch kommen können.

Was genau hinter dem Projekt steckt, erklärt Prof. Feeser-Lichterfeld von der Katholischen Hochschule NRW.

### Wer steckt hinter dem Transferprojekt?

**Prof. Feeser-Lichterfeld:** „Das Transferprojekt „Versorgungsbrücken statt Versorgungslücken – Potenziale und Limitierungen, einer ambulante und stationäre Sektoren verbindenden Begleitung und Seelsorge“ hat organisatorisch gesehen einen besonderen Status. Es wird von meinem Aachener Kollegen Prof. Dr. Rainer Krockauer und mir geleitet. Es ist Teil des Transfernetzwerks Soziale Innovation (s\_inn) der Katholischen Hochschule NRW (KatHO) und der Evangelischen Hochschule im Rheinland. Dieses wiederum wird mit Bundes- und Landesmitteln gefördert. Es ist also so gesehen ein Kooperationsprojekt zweier Hochschulen, mit einer Transferagentur in Köln und verschiedenen Pilotprojekten aus unterschiedlich thematischen Kontexten. Und eines dieser Pilotprojekte findet beim Caritasverband Arnsberg-Sundern statt.“



**Prof. Feeser-Lichterfeld von der  
Katholischen Hochschule NRW**



## Was bedeutet „Transfer“-Projekt?

**Prof. Feeser-Lichterfeld:** „Unter „Transfer“ wird hochschulpolitisch die „Third Mission“ der Hochschulen verstanden – neben „Lehre“ und „Forschung“ auch für einen wechselseitigen Dialog zwischen Hochschule und Gesellschaft zu sorgen. In unserem Transferprojekt versuchen wir diesen Stil durch die Zusammenarbeit mit unseren Transferpartnern, im Paderborner Teil des Transferprojektes ist das der Diözesan-Caritasverband Paderborn und das Brüderkrankenhaus und vielen weiteren Kooperationspartnern, wie dem Caritasverband Arnsberg-Sundern zu erproben und zu etablieren. Also die Transferidee beinhaltet schlicht und einfach den Gedanken, dass Gesellschaft und Hochschule miteinander im Dialog auf Augenhöhe sind.“

## Was ist die Intention des Transferprojektes grundsätzlich und konkret in Arnsberg und Sundern?

**Prof. Feeser-Lichterfeld:** „Das Transferprojekt stellt die Lebenssituation älterer und alter Menschen in den Mittelpunkt und ihre verschiedenen Bedürfnisse nach einer umfassenden Versorgung und auch das Miteinander von ambulanten und stationären Einrichtungen genauso wie von professionellen und nicht-professionellen Akteuren im Sinne einer „caring community“. In Arnsberg und Sundern wird diese Thematik mit besonderem Blick für das – mal mehr, mal weniger gelingende – Miteinander von „Caritas“ und „Pastoral“ angeschaut und dabei insbesondere auf die Erfahrungen der „seelsorglichen Begleiterinnen und Begleiter“ zurückgegriffen. Da in dieser Hinsicht in Arnsberg schon viel in dem Bereich getan wird, kann man das ganz gut als „Best Practice Beispiel“ benennen. Seit gut einem Jahr sind wir im Kontakt miteinander und haben überlegt, was wir konkret machen, damit beide Seiten von diesem Projekt profitieren. Wir, also meine Mitarbeiterinnen und ich, haben dann bei Ihnen vor Ort hospitiert und sind bei den seelsorglichen Begleiterinnen und Begleitern in ihrem Alltag mitgegangen. Und diese Beobachtungen werden jetzt wieder zurück gespiegelt und es soll ein Treffen zwischen den seelsorglichen Begleiterinnen und Begleitern einerseits und den hauptamtlichen Seel-

sorgerinnen und Seelsorgern im Pastoralteam andererseits stattfinden. Diese beiden Gruppen müssen einfach gut miteinander im Gespräch sein und in einen kollegialen Austausch kommen. Darüber hinaus würden wir auch gerne im weiteren Projekt die Perspektive der Betroffenen, der älteren „Herrschaften“ übernehmen und schauen, was diese Zielgruppe überhaupt an Versorgung braucht. Hauptsächlich geht es uns also um das umfassende Modell der „caring community“. Denn nur wenn mehrere Stellen miteinander kooperieren, Profis und Nicht-Profis, dann steigt die Chance für eine umfassende Versorgung zugunsten der Betroffenen.“

## Was haben Sie bisher aus Arnsberg und Sundern mitgenommen?

**Prof. Feeser-Lichterfeld:** „Ich habe mich mit dem Thema „Caritas und Pastoral“ schon längere Zeit befasst und war auch schon bei anderen Verbänden zu Gast. Mich hat das schon beeindruckt, was für ein Engagement in Arnsberg und Sundern herrscht. Vor Ort habe ich viel Dynamik, Engagement und Kooperationswille bei den Verantwortlichen im Verband und auch im Pastoralen Raum gemerkt. Ganz genauso aber auch bei den seelsorglichen Begleiterinnen und Begleitern, deren Arbeit wir hospitieren durften. Dieses Potenzial noch weiter im kollegialen Miteinander der unterschiedlichen Seelsorge-Gruppen zu nutzen und Seelsorge auch mal anders zu denken, dürfte von großem Gewinn für die alten Menschen, aber auch für uns alle, sein. Ob aus „Wille“ dann auch „Tat“ wird, das wird die Zeit mit sich bringen. Ich bin deswegen auch wirklich froh, dass dieses Transferprojekt über 4 Jahre lang läuft, sodass wir noch ein bisschen Zeit haben, um weitere Prozesse zu beobachten.“

## Gab es einen Aha-Effekt in Arnsberg und Sundern? Und wenn ja, welchen?

**Prof. Feeser-Lichterfeld:** „Der Graben zwischen „Caritas“ und „Pastoral“ ist wirklich, wie so oft und an vielen Orten beklagt, da. Aber er lässt sich mit gutem Willen und mit Blick auf die gemeinsame Verantwortung überspringen. Der Aha-Effekt für mich ist erstmal, dass die Menschen in Arnsberg und Sundern kooperieren wollen.“ ■

# Projekt „vitaminL“

## Eine dreijährige Projektlaufzeit geht zu Ende

**Mit der Abschluss- und Transferveranstaltung wurde das Projekt „vitaminL“ am 27. August 2019 auf dem campus der Stadtwerke Arnsberg abgerundet und gewürdigt. Über 110 Personen nahmen an der Veranstaltung teil.**



Beteiligte aus dem Caritasverband, als auch externe Interessierte hatten an diesem Tag die Gelegenheit, Einblicke in alle unterschiedlichen Projektmaßnahmen zu erhalten. Moderiert wurde die Veranstaltung von Nina Bessing, die als externe Beraterin und Trainerin das Projekt mitgestaltet und begleitet hatte. Axel Garbelmann, Wortsurfer und Storyteller aus Kassel, erzählte am Ende eine ganz besondere „Story des Tages“.

Eine lebensphasenorientierte Führungs- und Unternehmenskultur aufbauen – mit dieser Projektzielsetzung ist der Caritasverband Arnsberg-Sundern vor fast drei Jahren in den Entwicklungsprozess eingestiegen. Durch „vitaminL“ (Lebensphasenorientierung) sollte der kulturelle Wandel im Verband intensiv mitgestaltet und geprägt werden. Aber ist dies gelungen? Diese Frage begleitete die Veranstaltung auf dem campus. In persönlichen Geschichten und moderierten Dialogforen gab es dazu auch Antworten.

Den Einstieg in den Tag machten drei Personen aus dem Verband. Stefanie Bierwagen, Marek Konietzny und Susanne Weber berührten die Teilnehmenden mit ihren ganz persönlichen Erzählungen, die für sie für drei Jahre „vitaminL“ standen. Eine erste Geschichte über eine Zeit der Auseinandersetzung mit sich selbst, den Weg der Selbsterkenntnis und die wertvollen Augenblicke des gemeinsamen Lernens. Eine zweite Geschichte über das Besondere der Vielfalt, dessen Akzeptanz gleichzeitig eine große persönliche Herausforderung darstellt und mit eigenen Stereotypen und Vorurteilen in Berührung bringt. Und eine dritte Geschichte, die einen Einblick in



das eigene „private Kleinunternehmen“ gibt, in dem es in den unterschiedlichen Lebensphasen tagtäglich vielfältige familiäre Herausforderungen zu bewältigen gilt. Über flexibles und auch mobiles Arbeiten und immer wieder Aushandlungen und Absprachen im Team kann ein solcher Balanceakt zwischen Berufs- und Privatleben gelingen.

Aber was ist in den drei Jahren nun ganz konkret passiert und was bleibt auch neben den vielen persönlichen Erfahrungen und Geschichten nachhaltig bestehen? Aus Sicht des Projektteams: Eine Menge. „Unsere Herausforderung bestand darin, das Projekt für alle anschaulich und ganz praktisch aufzubereiten. Nur so wird der eingeschlagene Weg verstehbar und bleibt lebendig“, sind sich Kerstin Breuer und Thomas Kellermann aus Sicht des Projektteams sicher. Entstanden sind insgesamt 23 Kurzvideos und eine umfangreiche „Methodenbox“, die alle angewandten Methoden der zahlreichen Projektworkshops und -trainings in sich bündelt. Den Teilnehmenden wurden diese Medien vorgestellt und im Anschluss auch ganz haptisch ausgegeben.

Die anschließenden vier Dialogforen zu den Themen Jobsharing, Führungskräfteentwicklung, Gestaltung von Veränderungsprozessen und Talentgewinnung ermöglichten den Teilnehmenden dann noch einmal ganz tiefe Einblicke in alle Projektaktivitäten. Durch die Kurzvideos von und die direkte Diskussion mit „Beteiligten“ der Maßnahmen entstand ein „echter“ Dialog, der zum Kennenlernen, Verstehen und Eröffnen von Zukunftsperspektiven diente.

Ein Ausblick von Christian Stockmann, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes, nahm die Teilnehmenden dann noch einmal mit auf eine Zeitreise in die (Kultur-) Geschichte bis vor rd. 2000 Jahren. „Neues ist oft dann entstanden, wenn sich Menschen getraut haben, mit Mut Dinge anders zu tun und neue Wege zu gehen“, betonte er und übertrug diesen Satz stolz auf den Caritasverband Arnsberg-Sundern und die darin arbeitenden Menschen. Wie passend, dass auch die externen Gäste genau ein solches Bild an dem Tag von dem Prozess gewonnen haben und dem Plenum eindrücklich spiegelten.

Die Veranstaltung bot dann auch noch den angemessenen Rahmen, um von Seiten des Projektteams allen Beteiligten an den unterschiedlichen Stellen in den drei Jahren ein großes DANKESCHÖN auszusprechen.

Zu guter Letzt erzählte Axel Garbelmann seine „Story des Tages“ – humorvoll und ernst zugleich mit einem sinnlichen Fazit: „Mit dem Kulturwandel im Caritasverband ist es wie mit dem Backen eines guten Kuchens. Es benötigt viele unterschiedliche Arbeitsschritte, eine gute Mischung an Zutaten, Menschen, die damit umgehen können und eine gute Zusammenarbeit. Ist er dann im Ofen, fängt es allmählich an herrlich zu duften. Der Kuchen ist noch nicht fertig gebacken aber er macht Lust auf das Endergebnis.“

Alle Videos, die „Methodenbox“ und weitere Infos zu „vitaminL“ und dem Kulturellen Wandel im Caritasverband Arnsberg-Sundern finden Sie unter [www.vitaminl-videos.de](http://www.vitaminl-videos.de) oder [www.methodenbox.de](http://www.methodenbox.de).

Mit dem dreijährigen Folgeprojekt „Multivitamin – selbstorganisiert und motiviert im Caritasverband Arnsberg-Sundern“ wird der Kulturelle Wandel im Verband weiterentwickelt. ■





Ich habe den besten Job der Welt, weil wir uns ständig zusammen verändern und weiterentwickeln und ich mich gerade deswegen fallen lassen kann.

**Markus Kögler**  
Seniorenhaus St. Joachim



Ich habe den besten Job der Welt, weil die Dankbarkeit der Menschen die beste Bezahlung ist.

**Cindy Anders**  
Bundesfreiwilligendienst und bald Auszubildende in der Altenpflege  
Seniorenhaus Sankt Anna



Ich habe den besten Job der Welt, weil ich nicht nur für unsere Beschäftigten da bin sondern als MAV-Mitglied für unsere Kolleginnen und Kollegen.

**Marcus Fahle**  
Gruppenleiter  
Caritas-Werkstätten Arnsberg



Ich habe den besten Job der Welt, weil die Arbeitszeiten für mich perfekt abgestimmt sind und weil es mir Spaß macht, den Bewohnern eine Freude zu bereiten, wenn ich die Zimmerreinigung durchführe.

**Yvonne Blaschke**  
Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft  
Seniorenhaus Klostereichen

# Die besten Jobs der Welt

**Natürlich haben wir nicht den Verstand verloren und schweben auch nicht auf irgendwelchen rosaroten PR-Wolken, wenn es um unsere eigene Beurteilung als Arbeitgeber geht.**

Wir sind uns gänzlich im Klaren darüber, dass nicht jeder unserer Mitarbeitenden von sich behaupten würde, dass ausgerechnet sein Job der Beste Job der Welt sei.

## Aber: Wir arbeiten dran!

Es gibt viele gute Gründe, warum ein Job bei der Caritas Sinn macht. Neben Tatsachen, wie tariflicher Vergütung und zusätzlicher Altersvorsorge, gibt es bei uns, wie in vielen Unternehmen, sogenannte Corporate Benefits, also Rabatte und Einkaufsvergünstigungen für unsere Mitarbeitenden.

All das sind zwar alles tolle und lobenswerte Attribute, warum man in unserem Verband anfangen sollte, aber aus unserer Sicht nicht wirklich der wichtigste Grund.

Der wichtigste Motivator, sind die tollen Menschen in unserem Verband. Aktuell sind das über 1400 hauptamtlich Tätige und über 800 ehrenamtliche Gesichter. Genau die fragten wir, warum sie den besten Job der Welt haben. ■

Weitere Eindrücke auf  
[www.diebestenjobsderwelt.de](http://www.diebestenjobsderwelt.de)

# DIE BESTEN JOBSDERWELT.DE



Ich habe den besten Job der Welt, weil ich es liebe mit Menschen zu arbeiten und sie individuell zu fördern und das hier machen kann.

**Andre Punter**

Sozialassistent und bald Azubi Heilerziehungspfleger Caritas-Werkstätten Arnberg



Ich habe den besten Job der Welt, weil ich super Kollegen habe und die Zusammenarbeit super schön ist und wir gemeinsam die älteren Menschen begleiten und unterstützen – das ist MEGA.

**Desuwa Enomayo**

Pflegfachkraft Seniorenhaus Sankt Joachim



Wir haben den besten Job der Welt, weil wir, auch wenn wir hier manchmal die Hände über dem Kopf zusammenschlagen trotzdem Spaß an unserer Arbeit haben.

**Matthias Stirnberg und Holger Koch**

Facility Management Zentrale Dienste



Ich habe den besten Job der Welt, weil ich so tolle Kollegen wie Detlef habe und jeder Tag so vielseitig ist.

**Bianca Wolf**

Heilerziehungspflegerin Caritas-Werkstätten Arnberg



Ich habe den besten Job der Welt, weil ich Teil eines super Teams bin, wir Herausforderungen und Neuerungen gemeinsam meistern und selbst mein Hund Mia ihren Platz im Team gefunden hat.

**Linda Brauer**

Teamleiterin Personalwesen Zentrale Dienste



Ich habe den besten Job der Welt, weil ich gerne mit Menschen arbeite und das Glück habe mit sehr freundlichen Kollegen arbeiten zu können.

**Jan Rosenthal**

Bundesfreiwilligendienst Caritas-Haus



Ich habe den besten Job der Welt, weil ich hier nicht zum lachen in den Keller gehen muss.

**Laura Drinhaus**

Mitarbeiterin im Personalwesen Zentrale Dienste



Wir haben den besten Job der Welt, weil dieser Job unsere Berufung ist. Wir dürfen Liebe geben und empfangen.

**Burcin Fimiani und Elisabeth Kaiser**

Pflegeservice und Pflegeassistentin Seniorenhaus St. Josef



# Feuer & Flammen-Tour

## Caritas der Attraktive Arbeitgeber – das „rote Feuer“!

**Unsere Gesellschaft und Arbeitswelt verändern sich rasant. Der demographische Wandel, der Wertewandel unserer Gesellschaft als auch die Digitalisierung haben dabei einen erheblichen Einfluss.**

Der Deutsche Caritasverband hat sich deshalb über mehrere Jahre mit der Zukunft der Caritas im Hinblick auf die vielfachen Veränderungen wie Digitalisierung, Globalisierung, Wertewandel u.v.m. beschäftigt und einen Zukunftsdialog Caritas 2020 angestoßen. Herauskrystallisiert haben sich mehrere „Wegmarken der Caritas“ u. a. Caritas als attraktiver Arbeitgeber und Caritas als attraktives Feld der Beteiligung und des Engagements.

Parallel zu der bundesweiten Diskussion und Entwicklung hat der Caritasverband Arnberg-Sundern sich auch mit dem Profil der örtlichen Caritas auseinandergesetzt und drei wichtige Handlungsfelder: „Sozialräumliche Ausrichtung der Caritas“, „Caritas als Mitgliederverband und

Stärkung des Ehrenamtes/Bürgerschaftlichen Engagements“ sowie „Personalentwicklung/Attraktiver Arbeitgeber“ in den Blick genommen.

Aus der strategischen Zielrichtung „Attraktivität der Caritas als Arbeitgeber“ sind bereits zahlreiche Aktivitäten entstanden wie das Projekt-VitaminL (z.B. Lebensphasenorientierte Führungs- und Organisationsentwicklung etc.), Zertifikat familienfreundliches Unternehmen im HSK, betriebliches Gesundheitsmanagement und vieles mehr.

Für das Jahr 2019 plante der Deutsche Caritasverband im Rahmen einer „Feuer & Flammen-Tour“ gemeinsame Aktivitäten in einzelnen Regionen in der Bundesrepublik zu ausgewählten Wegmarken mit den Ortsverbänden. Eine dieser Stationen war im Herbst 2019 auch der Caritasverband Arnberg-Sundern. In der Veranstaltung in Arnberg stand das Thema „Attraktiver Arbeitgeber“ im Mittelpunkt. Eingeladen wurden alle Mitarbeitenden des Verbandes, um miteinander und mit Vertretern des Deutschen Caritasverbandes zu dem Thema ins Gespräch zu kommen und gemeinsame Ideen zu entwickeln.

Teilnehmer waren vom Deutschen Caritasverband Hans-Jörg Millies (Generalsekretär/Vorstand für Personal- und Finanzangelegenheiten) und Dr. Kilian Stark.

Hans-Jörg Millies betonte: „Die Caritas sieht sich großen Herausforderungen gegenüber. Aber es bestehen auch große Chancen, die Caritas als „sinnstiftenden Arbeitgeber“ zu positionieren.“ Dem Caritasverband Arnberg-Sundern bescheinigte er großes Engagement bzgl. vieler Maßnahmen zur Arbeitgeberattraktivität und eine Vorreiterrolle in Bereichen wie Sozialraumorientierung





Vor der Veranstaltung hatte Christian Stockmann, sozialfachlicher Vorstand, die Gelegenheit, mit Herrn Hans Jörg Millies ein persönliches Interview zu führen. Durch scannen des QR-Codes gelangen Sie zu dem Youtube-Clip.



(Blick auf den Menschen), Personalentwicklung sowie Geschlechtergerechtigkeit etc.

Die Antworten auf die Frage „Wofür brennen Sie? Was begeistert Sie?“ waren vielfältig, ebenso wie die Diskussionen bei der Veranstaltung. Engagement für mehr soziale Gerechtigkeit und das Eintreten für die Menschen am Rande der Gesellschaft, aber auch der wertschätzende Umgang im Verband miteinander, war ein starker roter Faden, der sich durch alle Antworten zog.

„Deutlich wurde in den Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen, dass bei allen eine ähnliche Grundhaltung zur Arbeit spürbar war. Wir haben uns bewusst für eine sinnstiftende Arbeit entschieden. Wichtig ist uns u.a. Wertschätzung, selbstorganisiertes Arbeiten mit Gestaltungsmöglichkeiten, Teamorientierung, Vielfalt und eine gute Fehlerkultur“, beschrieb Jutta Schlinkmann-Weber, Mitarbeiterseelsorge, ihren Eindruck von der Veranstaltung.

Zum Thema Attraktiver Arbeitgeber bestärkte Christina Hoyer, Beauftragte für Betriebliches Eingliederungsmanagement, die Bedeutung der Gesundheitsprävention: „Es ist wichtig und richtig, dass unser Caritasverband Gesundheit bzw. gesunde Arbeitsbedingungen in den Blick genommen hat und das stetig an der Umsetzung weitergearbeitet wird.“

Vom Blickwinkel der Mitarbeitervertretung war Dirk Vollmer, MAV – Behindertenhilfe, wichtig: „Ein attraktiver Arbeitgeber nimmt nicht nur seine Mitarbeitervertretung mit

an Bord, sondern auch seine Mitarbeiter. Durch Mitbestimmung, Teilhabe und Wertschätzung spürt jeder Mitarbeiter, dass er geschätzt wird und Teil des „großen Ganzen“ ist. Attraktivität zeigt sich durch das Leben der Dienstgemeinschaft. Auf meinen Fachbereich Behindertenhilfe bezogen, kann ich sagen, dass dies gut gelingt. Unsere MAV ist in allen Arbeitsgruppen vertreten und kann so bei der Weiterentwicklung des Verbandes konstruktiv mitwirken.“

Torsten Kapteiner, Leiter des Qualitätsmanagements, führte aus: „Die Caritas befindet sich im Umbruch. Auch unser Caritasverband ist von dieser Umbruchphase betroffen. Im Kern geht es darum, wie diese Wegmarken zukünftig implementiert und weiterentwickelt werden können. Denn: Der Caritasverband sind wir alle!“

Christian Stockmann, sozialfachlicher Vorstand resümierte: „Die Feuer & Flammen-Tour hat uns eine weitere Gelegenheit geboten, miteinander und auch mit der Bundesebene ins Gespräch zu kommen, um gemeinsam Ideen und Zukunftsvisionen für eine attraktive Caritas zu entwickeln. Es war eine sehr lebendige und interessante sowie ergebnisreiche Veranstaltung!“

Die Ergebnisse und Ideen, aus der Feuer & Flammen-Tour in Arnberg-Sundern, werden für den Verbandsentwicklungsprozess vor Ort genauso aufgegriffen und genutzt, wie von der Bundesebene und fließen in die Entwicklung des Deutschen Caritasverbandes ein. ■





# Generalistik in der Pflegeausbildung

## Die neue Ausbildung „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“

**Der Fachkräftemangel in der Pflegeversorgung ist ein bekanntes Thema. Wie diesem zukünftig entgegengewirkt werden soll und was dazu notwendig ist erläutert Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales. Auch der Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V. und das Klinikum Hochsauerland tragen aktiv zur fundierten Ausbildung der Pflegefachkräfte bei.**



**Welche Herausforderungen sehen Sie, Herr Laumann, als verantwortlicher Minister in NRW, um die Pflegeversorgung gerade auch im ländlichen Raum, wie Arnsberg und Sundern, sicherzustellen?**

**Laumann:** „In den vergangenen Jahren hat der Fachkräftemangel in der Pflege spürbar zugenommen – gerade auch in ländlichen Gebieten. Das ist eine Riesenherausforderung. Der demografische Wandel und eine sich verändernde Versorgungslandschaft wird den Bedarf an gut ausgebildeten Pflegefachkräften, aber auch an Assistenzkräften deutlich erhöhen. Um diese Herausforderungen zu meistern, müssen wir daher ausbilden, ausbilden und nochmals ausbilden. Wichtig ist dabei meines Erachtens, dass dies wohnortnah geschieht. Denn dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Pflegenden in der jeweiligen Region bleiben. Viele wollen keine langen Wegstrecken zu ihrer Ausbildungsstätte oder ihrem Arbeitgeber auf sich nehmen.“

**Was war Ihre persönliche Motivation die generalistische Ausbildung mit zu fordern und in NRW umzusetzen?**

**Laumann:** „Die Pflegeberufereform macht die Ausbildung zur Pflegefachkraft attraktiver und modernisiert sie inhaltlich. Für eine nachhaltige Fachkräftesicherung im Bereich der Pflegeberufe war das dringend erforderlich. Die neue Ausbildung betrachtet die Pflege nun als Ganzes –

nicht nur was die Anpassung an aktuelle Versorgungsanforderungen angeht. Auszubildende werden nun für die pflegerische Versorgung in alle Bereichen qualifiziert. Damit entsteht ein neues, starkes Berufsbild, das auf Augenhöhe mit allen anderen Gesundheitsberufen ist. Besonders wichtig ist mir aber auch, dass bundesweit die Schulgeldfreiheit eingeführt wurde und alle Auszubildenden einen Anspruch auf eine Ausbildungsvergütung haben. Das ist ein ganz wichtiger Schritt für die erfolgreiche Umsetzung der Pflegeberufereform in Nordrhein-Westfalen. Alle, die eine berufliche Ausbildung in der Pflege aufnehmen wollen, finden in Nordrhein-Westfalen finanziell gesicherte Strukturen vor.“

**Welche Möglichkeiten haben aus Ihrer Sicht die Politik, das Ministerium aber auch die Pflegeeinrichtungen, um die Attraktivität des Pflegeberufes zukünftig zu stärken?**

**Laumann:** „Erstmal muss es darum gehen, die Rahmenbedingungen der Beschäftigung zu verbessern. Dabei stehen auch die Einrichtungen in der Pflicht. Wir alle wissen, dass sich die Bezahlung in der Pflege von Einrichtung zu

Einrichtung stark unterscheidet. Die Tariflandschaft ist in der Pflege stark zerklüftet, viele Einrichtungen sind gar nicht in der Tarifbindung. Aber es geht auch nicht nur um Geld. Es geht auch darum, dass die Attraktivität der Beschäftigung in der Pflege leidet, weil wir zu wenige Pflegekräfte haben. Die Folge sind Überstunden und Mehrarbeit, die sich auch über kurz oder lang negativ auf die Gesundheit der Beschäftigten auswirken. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder verlässliche Arbeitszeiten sind dabei nur zwei Faktoren für ein attraktives Berufsbild. Ein wesentlicher Faktor ist es also,

**Karl-Josef Laumann,  
Minister für Arbeit,  
Gesundheit und  
Soziales**



## Neu – Neu – Neu

dass wir mehr Menschen für die Beschäftigung in der Pflege gewinnen. Wir wollen daher in NRW eine Ausbildungsplatzgarantie für die Pflege schaffen. Es ist mein Ziel, mit den Trägern der Pflegeausbildung und der Bundesagentur für Arbeit eine Vereinbarung zu schließen, durch die wir gemeinsam sicherstellen, dass uns niemand, der für eine Ausbildung in der Pflege geeignet ist und sich dafür interessiert, verloren geht. Wir machen aber auch noch mehr: Wir errichten in Nordrhein-Westfalen in diesem Jahr eine Pflegekammer. Damit geben wir der Pflege eine starke Stimme. Wir geben den Pflegenden damit die Möglichkeit, ihre Angelegenheiten in weiten Bereichen selbst zu regeln. Denn die pflegefachliche Expertise liegt bei den Pflegekräften, nicht im Ministerium. Bei den Ärzten ist das längst geübte Praxis über die Ärztekammern. Nun wird auch die Pflege mit der Pflegekammer eine starke Interessenvertretung erhalten.“

Der Caritasverband Arnsberg-Sundern sieht die Herausforderungen in der Pflege und engagiert sich deshalb seit vielen Jahren in der Region, um gute Rahmenbedingungen für die Patienten und Bewohnerinnen und Bewohner in den Seniorenhäusern sowie für die Fachkräfte sicherzustellen.

Gut ausgebildete Fachkräfte in der Pflege sind knapp. Der Caritasverband Arnsberg-Sundern und das Klinikum Hochsauerland setzen daher insbesondere auf eine Ausweitung der Anstrengungen in die gute eigene Ausbildung in der gemeinsam betriebenen Bildungsakademie der Gesundheits- und Sozialwirtschaft Hochsauerland gGmbH.

„Mit der Gründung unserer gemeinsamen Bildungsakademie übernehmen Caritas und Klinikum als starke Partner vor Ort gesellschaftliche Verantwortung für die Region. Darüber sind wir sehr glücklich und freuen uns in den neuen Räumlichkeiten an der Goethestraße in Neheim die Ausbildung in der Pflege qualitativ für die Auszubildenden in der Pflege fortzuführen und weiterzuentwickeln. In der gemeinsamen Bildungsakademie sind für das Jahr 2020 durchschnittlich 14 Kurse geplant. Die angehenden Pflegefachmänner und Pflegefachfrauen starten in der Regel mit 25 Teilnehmenden pro Kurs in die dreijährige Ausbildungszeit,“ erklärte Marek Konietzny, kaufmännischer Vorstand des Caritasverbandes. ■



Im Beisein von Marek Konietzny, Markus Bieter, Thomas Neuhaus und Michaela Pauli unterzeichneten Werner Kemper und Bürgermeister Ralf Paul Bittner die Mietverträge für die neue Bildungsakademie.



# „Besser werden“ geht immer ...

## Caritas Melde-APP am Start

**„Caritas heißt Nächstenliebe. Wir sind eine christliche Bewegung von Menschen für Menschen. Aber dennoch passieren auch bei uns leider Fehler“, betonte Christian Stockmann, sozialfachlicher Vorstand des Caritasverbandes. „Wir wollen uns diesen Fehlern stellen und verstehen sie eher als Anregung tagtäglich ein wenig besser zu werden.“**

„Das neu eingerichtete Beschwerdemanagement des Caritasverbandes wird als Verbesserungsmanagement (Ideen, Mitteilungen, Vorschläge, Beschwerden, Verbesserungen, Lob etc.) verstanden. Diese Rückmeldungen werden zur Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Arbeit genutzt“, erläuterte Torsten Kapteiner, Leiter Qualitätsmanagement.

Ziel des Verbandes ist es, unterschiedliche niedrigschwellige und unkomplizierte Zugänge zu ermöglichen. Deshalb stehen für eine Mitteilung, Beschwerde- oder Verbesserungsmeldung derzeit mehrere einfache Kommunikationswege zur Verfügung: Ein Formular auf der Webseite, Kontakt per Facebook, per E-Mail, per Telefon, per Telefax, persönliche Abgabe des Beschwerdeformulars und seit 2019 auch mobil per Caritas Melde-APP. Sie steht jedem kostenlos im APP Store zur Verfügung.

Unabhängig von den technischen Möglichkeiten stehen zudem in den Einrichtungen und in allen Caritas Häusern in Arnsberg, Neheim und Sundern als auch in der Anlaufstelle in Oeventrop Ansprechpartner/innen zur Verfügung.

Neben dem Beschwerdemanagement in den einzelnen Einrichtungen wurde im September 2018 eine zentrale Beschwerdestelle im Verband eingerichtet. Das Verbesserungsmanagement des Caritasverbandes zeichnet sich u.a. dadurch aus, dass eine verantwortliche Person den gesamten Prozess begleitet, moderiert und als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Nach Abschluss einer Beschwerde wird zusätzlich der Beschwerdeführer kontaktiert und nach der Zufriedenheit der Bearbeitung gefragt. Meldungen zur Verbesserung der Arbeit werden dankend aufgegriffen, verfolgt und auf ihre Umsetzung geprüft. ■

### Verbesserungen, Beschwerden, Anregungen, Lob, Ideen können eingereicht werden per:

- **Telefon:** 02931 8069
- **Telefax:** 02931 806699
- **Mail:** [feedback@caritas-arnsberg.de](mailto:feedback@caritas-arnsberg.de)
- **Online-Formular:** <https://www.caritas-arnsberg.de/verbesserungsmanagement>
- **Nachricht über Facebook:** <https://www.facebook.com/CaritasverbandArnsbergSundern>
- **Caritas Melde-APP**

**Melde-APP**  
CV Arnsberg-Sundern



# Neues Heim neues Glück

## Magdalene Glock erzählt von ihrer neuen Zeit im Seniorenhaus St. Elisabeth

**Mehr als eineinhalb Jahre lebte Magdalene Glock schon im Seniorenhaus St. Joachim in zentraler Lage in Arnsberg. Als das Seniorenhaus St. Elisabeth oben auf dem Schreppenberg in Arnsberg neu erbaut wurde, war die 84-jährige eine der Ersten, die im Juli 2019 mit in das neue Haus gezogen ist.**



Das Seniorenhaus St. Elisabet ist ruhig gelegen und bietet einen weitläufigen Ausblick über Arnsberg...



Bei einer Tasse Kaffee erzählen Dina Ostermann, kommissarische Leitung Sozialer Dienst und Bewohnerin Magdalene Glock, aus dem Alltag im Seniorenhaus und wie es ihnen in den neuen Räumlichkeiten gefällt.

### Wie viele Senioren sind in das Seniorenhaus St. Elisabet eingezogen?

**Dina Ostermann:** „Zum Start im Juli 2019 sind 18 Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Seniorenhaus St.

Joachim in unser neues Haus eingezogen und die übrigen Bewohnerinnen und Bewohner sind im Laufe der Zeit dazugekommen – mittlerweile sind aber alle 26 Einzelzimmer belegt.“

### Was ist das Besondere an diesem Seniorenhaus?

**Dina Ostermann:** „St. Elisabet ist mit 26 Plätzen deutlich kleiner als die anderen Häuser. Nah an den Menschen sein und da helfen, wo Hilfe gebraucht wird, sind die Leitgedan-

ken der sozialräumlichen Ausrichtung des Verbandes und waren auch der Grund, dieses Pilotprojekt – quartiersnahes Seniorenhaus St. Elisabet zu wagen. Mit dem Neubau wurde in 2018 gestartet, daher ist hier wirklich alles neu. Die Räume sind großzügig und hell gestaltet und im Wohnbereich gibt es eine offene Küche, an der wir auch gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern kochen können. Hier hat jeder ein Einzelzimmer, mit einem behindertengerechten, großen Bad. Jedes Zimmer hat darüber hinaus entweder eine Terrasse oder eine Art französischen Balkon, wenn man die bodentiefen Fenster öffnet, dann ist man direkt an der frischen Luft.“

### Wie war es denn vorher?

**Dina Ostermann:** „Vorher im Seniorenhaus St. Joachim gab es überwiegend Doppelzimmer und es mussten sich teilweise bis zu 8 Senioren ein Bad teilen. Im Haus St. Joachim sind jetzt noch 23 Bewohnerinnen und Bewohner und das Haus wurde so umstrukturiert, dass auch dort bis auf zwei Doppelzimmer jeder mittlerweile ein Einzelzimmer hat.“

### Wie waren die ersten Monate, haben Sie sich schon gut eingelebt?

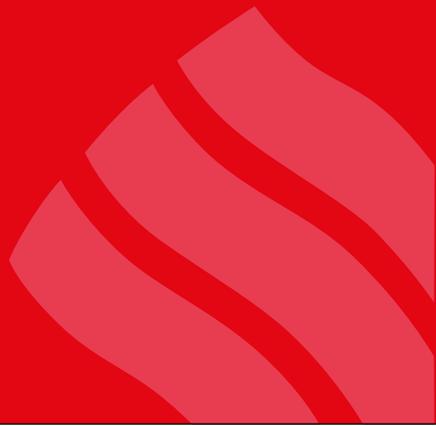
**Dina Ostermann:** „Ja, mittlerweile haben wir uns gut eingelebt. Aber am Anfang war das natürlich eine Umstellung für uns alle. Man musste sich an das Haus gewöhnen und die Abläufe mussten sich erst einspielen.“



**Dina Ostermann (kommissarische Leitung Sozialer Dienst) und Bewohnerin Magdalene Glock erzählen aus dem Alltag im Seniorenhaus St. Elisabet.**

**Zwischendurch meldet sich Hund Henry zu Wort.**





## Neu – Neu – Neu



Aber mittlerweile läuft das gut und man findet sich hier schnell zurecht.“

**Magdalene Glock:** „Ich wollte erst überhaupt nicht hier hoch. Für mich stand zu Beginn fest, dass ich lieber im St. Joachim bleiben möchte, damit ich dann auch einfach mal alleine in die Stadt gehen kann. Allerdings wurde ich dann operiert und bin jetzt nicht mehr ganz so gut zu Fuß wie vorher. Aus diesem Grund habe ich mich dann doch entschieden hier hoch auf den Berg zu ziehen und mittlerweile

genieße ich tatsächlich diese Ruhe und habe mich gut eingelebt.“

### Was genießen Sie hier besonders?

**Magdalene Glock:** „Es ist schön, dass man hier sein eigenes Reich hat, dass man die Tür schließen kann und ganz für sich ist, das weiß ich zu schätzen. In meinem Zimmer habe ich alles was ich brauche, ich habe meinen Fernseher, meine Möbel und Bilder und alles ist so, wie ich es haben möchte. Am liebsten sitze ich in

meinem Sessel, den ich mir neu gekauft habe und mache meine Handarbeiten. In St. Joachim war dafür kein Platz, da das Zimmer zu zweit viel zu eng gewesen wäre. Unten in der Stadt hat das Haus St. Joachim zwar den Vorteil, dass es sehr zentral zur Innenstadt liegt, dafür ist es hier wunderbar ruhig und ich habe vom Zimmer aus oder der Terrasse im Wohnbereich einen weitläufigen Ausblick in die Landschaft. Wenn die Sonne scheint, das ist wunderschön.“



Das neu erbaute Seniorenhaus St. Elisabeth auf dem Schreppenberg in Arnsberg.



## Wie sieht denn ein typischer Tagesablauf für Sie aus?

**Magdalene Glock:** „Um 6.30 Uhr werde ich geweckt und bekomme meine Kompressionsstrümpfe an. Danach ruhe ich noch bis ungefähr 8.30 Uhr, dann gibt es Frühstück. Ich frühstücke hier ganz gemütlich an meinem Tisch im Zimmer mit Blick in die Landschaft und im Anschluss mache ich mich dann ‚salonfähig‘. Ab 10 Uhr beginnen die Gruppenangebote im Haus, an denen wir freiwillig teilnehmen können. Meistes habe ich dafür aber keine Zeit, da ich mit meinen Handarbeiten gut beschäftigt bin. Momentan stricke ich einen Schal für meinen Schwiegersohn. Nach den Gruppenangeboten gibt es dann auch schon das Mittagessen, das ich zusammen mit allen in dem Gemeinschaftsbereich esse. Das Essen hier ist sehr gut, ich muss wirklich sagen, mir schmeckt hier wirklich alles. Anschließend gehe ich dann erst wieder auf mein Zimmer und halte meine Mittagsruhe, bevor am Nachmittag die weiteren Angebote starten. Heute haben wir beispielsweise wieder Handarbeit, wo wir mit zwei Ehrenamtlichen Damen stricken, häkeln und sticken, auf die ich mich immer am meisten freue. Und den Tag schließt dann um 17.30 Uhr das Abendessen ab. Auch das nehme ich gemeinsam mit den anderen Bewohnern im Gemeinschaftsbereich ein. Und dann muss ich ehrlich gesagt zugeben, bin ich froh, dass ich hier mein eigenes

Reich habe, meine Tür schließen und die Ruhe genießen kann.“

## Wie funktioniert die Zusammenarbeit zum ‚Schwesterhaus‘ St. Joachim?

**Dina Ostermann:** „Beide Häuser haben ein festes Stammpersonal und zusätzlich Personal, das in beiden Häusern rotierend arbeitet. Wenn möglich versuchen wir Synergien zu schaffen. Angebote, wie der beliebte Besuch auf dem Tiggeshof werden gemeinsam organisiert. Aber natürlich gibt es auch Angebote, die individuell an den Bedarf der jeweiligen Bewohnerinnen und Bewohner angepasst sind und dann auch nur in der entsprechenden Einrichtung stattfinden. Wir bieten einmal wöchentlich Reha Sport an und haben verschiedene interne Angebote, wie Handarbeit, Basteln, aber auch Gedächtnistraining, Sitzgymnastik, Dämmerstappen, Singkreis, Wellnessstapen, Spiel & Spaß oder Seniorenkino mit Popcorn. Außerdem kommen unsere Seelsorgerinnen zweimal die Woche ins Haus, mit seelsorglichen Angeboten oder einer Wort-Gottes-Feier.“

## Wie integriert sind Sie bereits in die Nachbarschaft?

**Dina Ostermann:** „Von der Nachbarschaft wurden wir von Beginn an gut aufgenommen. Mittlerweile bekommen wir regelmäßig Besuche von den Kindern aus der Schule Mariannahill oder dem Heilig Kreuz Kindergarten, die immer sehr abwechslungsreich und willkommen sind. Die Kinder-

garten Kinder singen oft für uns und die Schüler von nebenan spielen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern. Das ist für beide Seiten eine Bereicherung und wirklich schön. Ein weiterer wichtiger Bestandteil stellt auch in unserem Haus die Kirche dar. Die Hl. Messe findet jeden dritten Donnerstag bei uns im Haus statt und wird von Pastor Siepe zelebriert, an dieser nehmen auch regelmäßig Personen aus der Gemeinde teil.“

## Wie ist es für die Bewohnerinnen und Bewohner, dass Henry manchmal hier ist?

**Dina Ostermann:** „Dass er jetzt hier bei diesem Gespräch dabei ist, ist eher eine Ausnahme. Normalerweise ist er bei mir im Büro. Henry wurde aber generell sehr herzlich empfangen, selbst die dementen Bewohnerinnen und Bewohner nehmen ihn positiv wahr, das ist auch eine Bereicherung. Wenn mich jemand sieht, wird oft als erstes gefragt, wo Henry ist. Er bringt hier noch mal eine angenehme Form von Abwechslung für die Bewohnerinnen und Bewohner in den Alltag.“

**Magdalene Glock:** „Ich habe ihn schon länger nicht mehr gesehen und auch schon richtig vermisst. Und deswegen muss auf das Foto von uns auch Henry, der gehört doch selbstverständlich mit dazu.“ ■

## Memorandum die Jubilare ...

### Arbeit – Bildung – Zukunft

# 10 Jahre ABZ Oeventrop

**Am 28.06.2019 feierte das ABZ Oeventrop des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern sein 10-jähriges Jubiläum. Dieses wurde dazu genutzt, um einmal Danke für die gute Zusammenarbeit zu sagen und den Menschen zu zeigen, was bei ihnen vor Ort alles möglich ist.**



In der Zeit von 9.00 – 12.00 Uhr bestand die Möglichkeit, bis zu drei unterschiedliche Workshops zu besuchen. In diesen Workshops konnten nützliche kleine Dinge für den Alltagsgebrauch selbst hergestellt und die verschiedenen Arbeitsfelder und deren gängige Tätigkeiten kennengelernt werden. Dieses Angebot unter dem Motto „Probier's aus“ wurde von mehr als 70 Förderschülern wahrgenommen.

Neben der Montage einer Dreifachdeckdose, Kochen von sommerlicher Erdbeermarmelade sowie dem Erstellen von Briefumschlägen standen Workshops zum Kommissionieren, Kennenlernen verschiedener Streich-, Abklebe- und Verputztechniken im Malerbereich sowie der Bau eines Nistkastens aus Holz und das Erstellen eines Flaschenöffners aus Metall zur Auswahl. Mit dabei natürlich auch „Experten“, die im ABZ gelernt haben. Sie standen Rede und Antwort zu ihrem beruflichen Werdegang.

„450 bis 500 Menschen haben hier in den letzten 10 Jahren ihren beruflichen Teilhabeweg gestartet. Menschen die heute an ganz unterschiedlichen Stellen innerhalb und außerhalb der Werkstatt ihren Platz gefunden haben“, freute sich Steffi Bierwagen, Einrichtungsleiterin des ABZ, bei der Begrüßung. „Wir bedanken uns bei unserem Vorstand und den Fachbereichsleitungen, bei unse-



ren Kostenträgern, bei unserem Netzwerk, bei unseren Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Werkstattstandorten und natürlich auch bei unseren Beschäftigten für die gute Zusammenarbeit und gegenseitige Wertschätzung. Mein ganz persönlicher und besonderer Dank gilt allerdings meinen Mitarbeitern aus dem ABZ, danke für Euren großen Einsatz, den Ihr jeden Tag aufs Neue leistet. Ihr seid ein super Team und ich freue mich auf die nächsten gemeinsamen Jahre.“

Im Anschluss fand ein gemeinsamer Dank-Gottesdienst, zelebriert durch Pastor Thomas Siepe und Corinna Reiter, Seelsorgliche Begleitung im Caritasverband, statt. Für das leibliche Wohl sorgten an diesem Nachmittag Matthias Hoffmann, Inhaber vom Landgasthof Hoffmann und Klaus Lürbke, stellvertretender Küchenchef. Mit Unterstützung von Tim, Asle, Lea und Melanie aus der Hauswirtschaftsgruppe des ABZ fand ein Show-Cooking statt, welches aus drei Gängen bestand und somit viel Platz für intensive Gespräche bot. ■



Seniorenhaus  
St. Franziskus



Arnsberg  
Sundern

## Füreinander und Miteinander

# 30 Jahre Seniorenhaus St. Franziskus

**Am 01. September 2019 gab es in dem Seniorenhaus St. Franziskus in Sundern gleich 3 Anlässe zu feiern. Neben der Segnung der neuen Wohnbereiche wurde an diesem Tag das jährliche Sommerfest sowie das 30-jährige Jubiläum des Seniorenhauses gefeiert.**



Gestartet wurde mit einer festlichen Messe in der hauseigenen Kapelle, zelebriert durch Pfarrer Siebert und Pfarrer Springmann. „Ich freue mich, heute die neuen Wohnbereiche segnen zu dürfen“, so Pfarrer Siebert. „Danke an alle für Ihren Einsatz. An die Pflege, die Verwaltung, die Verpflegung aus der Küche und nicht zu vergessen die Haustechnik. Alles geschieht hier füreinander und miteinander für die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Hauses. Gott segne das Seniorenhaus, die Bewohnerinnen und Bewohner und alle, die hier ihren Dienst tun.“

Auch Friedhelm Wolf, Vorstandsvorsitzender des Caritasrates begrüßte die Anwesenden und hielt einen Rückblick über die vergangenen 30 Jahre. „Es kommt nicht darauf an wie alt man wird, sondern wie man alt wird. Die Menschen finden in diesem Seniorenhaus ein neues zu Hause. Das große Engagement von den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeichnet dieses Haus aus. Danke dafür“, so Friedhelm Wolf.

Insgesamt bietet das Seniorenhaus nach dem Umbau nun 88 Seniorinnen und Senioren, verteilt auf 7 Wohngruppen, ein neues modernes Zuhause. „Vor zwei Jahren habe ich angefangen hier im Seniorenhaus zu arbeiten und ich wusste sehr schnell, das wird mein zweites zu Hause. Herzlichkeit, Liebe und Wärme strahlt unser Seniorenhaus aus und ich bin stolz darauf, hier arbeiten zu dürfen“, freute sich Aida Dzafic, Pflegedienstleiterin. „Gemeinsam mit Ihnen möchten wir diesen besonderen Tag feiern und einige schöne Stunden verbringen.“

Die Gäste konnten sich an diesem Tag über eine Stärkung aus der Gulaschkanone, Kaffee und Kuchen sowie kulinarische Köstlichkeiten aus der Küche und Cocktails von der Cocktailbar „Wunderbar“ freuen. Zudem wurden an dem Nachmittag Führungen durch das Seniorenhaus angeboten. Und auch die Kontaktclowns des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern ließen sich diese Feierstunde nicht nehmen und mischten sich unter die Gäste. ■

## Memorandum Dienstjubilare



# Gemeinsam engagiert!

## Die Jubilare des Caritasverbandes mit bis zu 40 Jahren Dienstjubiläum – viele Jahre Engagement!

**Am Freitag, den 12. Juli 2019 fand in der Liebfrauenkirche ein Gottesdienst mit anschließender Feierstunde im Seniorenhaus Sankt Anna statt.**



7. Gartenspruch:  
Ich bringe ein paar Gartensprosse für den Weg, den wir bisher  
gegangen sind, gekennzeichnet von Aufbruch, Hoffnung,  
Sehnsucht, aber auch Müdigkeit, Anstrengung und vielleicht auch  
ankommen.

Anlass für den Gottesdienst waren zahlreiche Mitarbeitende, die dem Caritasverband schon seit vielen Jahren in den unterschiedlichsten Bereichen ein Gesicht geben, selbige und alle Mitarbeitenden des Caritasverbandes waren eingeladen, im gemeinsamen Gottesdienst mit Propst

Hubertus Böttcher, der unter dem Thema „Zusammen wachsen“ gestaltet war, die Zeit, die Eindrücke und die Motivationen der Jubilare einmal näher in den Blick zu nehmen.

„Zusammen wachsen war nur möglich durch die Mitarbeitenden in unserem Caritasverband“, begrüßte





Jutta Schlinkmann-Weber die Gottesdienstbesucher. Während des Gottesdienstes wurden dann nacheinander die Mitarbeitenden mit 15, 20, 25, 30 und 35 Jahre Jubiläum nach vorne gebeten und die Gruppe der Jubilare hinter dem Altar wuchs so stark, dass eng zusammengedrückt werden musste und sich die Kirchenbänke sichtbar leerten. Auch das Vorstandsteam, Christian Stockmann und Marek Konietzny, durfte sich persönlich bei den Jubilaren bedanken und waren sich einig: „Diese Menschen hier haben das Herz am richtigen Fleck und man findet immer ein offenes Ohr, ein gutes Gespräch.“

Auch der Gottesdienst wurde durch die Teilnehmer mitgestaltet. Zu den Fürbitten wurden symbolisch Samenkörner, Wurzel, Setzlinge, ein

Rosenstock und andere Dinge nach vorn getragen und nach der Kommunion trug Dagmar Freimuth, Mitarbeitende in der Caritas-Koordination und Seelsorge, den Text von Andrea Schwarz „Als Mitarbeiter ungeeignet“ vor, der viele Gottesdienstteilnehmer sehr berührte.

„Ich hoffe, Ihre Rückschau erfüllt Sie mit Freude und Stolz“, sagte Christian Stockmann, sozialfachlicher Vorstand zum Abschluss des gemeinsamen Gottesdienstes und lud zur anschließenden Feierstunde ins Seniorenhaus Sankt Anna ein, wo auch der Rosenstock aus den Fürbitten seinen neuen Bestimmungsort finden konnte. ■



## Memorandum

# Verabschiedung

## Niemals geht man so ganz

### Verabschiedung von Herrn Becker



Eine Ära geht zu Ende, denn nach fast 21 Jahren wurde Meinolf Becker am 31.07.2019 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Er war im Seniorenhaus Klostereichen in all den Jahren als Haustechniker tätig. Die kleine Feierstunde nahmen viele Bewohner, Mitarbeiter und Kollegen zum Anlass, um sich gebührend von ihm zu verabschieden. „Dass heute so viele

Menschen hier sind, zeigt die Wertschätzung, die Ihnen entgegengebracht wurde und wird“, sagte Marek Konietzny, kaufmännischer Vorstand des Caritasverbandes und überreichte ihm, verbunden mit dem Dank für seinen Einsatz, eine Urkunde.

Zuvor hatte Andrea Bertram, Einrichtungsleiterin, bereits seinen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit Bewohnern, Angehörigen und Kollegen hervorgehoben. „Immer Zeit für ein nettes Gespräch. Die Notfallnummer in Klostereichen war die Rufnummer der Haustechnik, denn dort wurde ihnen kompetent und sofort geholfen“, so Bertram. Auch Margarete Otto, Mitglied des Bewohnerbeirates, fand für Herrn Becker nur Worte des Lobes.

„Niemals geht man so ganz...“, sangen dann alle Gäste, unterstützt vom Gesangsduo „Pure Moments“ für Herrn Becker und spätestens jetzt kullerte die eine oder andere Abschiedsträne.

Beim Grillen und einem kühlen Getränk wurde noch lange über die vergangenen Jahre miteinander geredet und gelacht. Reichlich beschenkt und mit vielen Grüßen und lieben Wünschen für die Zukunft im Gepäck, ging er später in den ersehnten Ruhestand. ■

## Jeder Abschied ist auch ein Neuanfang

### Herzlicher Abschied von Vikar Plümpe im Seniorenhaus St. Josef in Wickede

Am 26.09.2019 hielt Vikar Plümpe in der haus-eigenen Kapelle des Seniorenhauses St. Josef seine letzte Messe und lud im Anschluss alle Bewohnerinnen und Bewohner zu einem Frühstück in das Josefs Café ein.

Die Einladung nahmen insgesamt 26 Bewohnerinnen und Bewohner und auch der Diakon dankend an. Unter dem Motto „Jeder Abschied ist auch ein Neuanfang“ wurde den Gästen ein üppiges und vielfältiges Buffet geboten und eine ehrenamtliche Mitarbeiterin der Kirchengemeinde begleitete das Frühstück mit Gesang und Gitarre.

„Vikar Plümpe hat in unserem Seniorenhaus häufig die Demenzandacht gehalten und immer ein offenes Ohr für die Belange der Senioren und Mitarbeiter gehabt“, so Sebastian Füst, Einrichtungsleiter des Seniorenhauses. „Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sind sehr traurig über den Abschied, werden Vikar Plümpe allerdings immer in guter Erinnerung behalten.“

Als Abschiedsgeschenk überreichte Caroline Stemper, Mitarbeiterin im Sozialen Dienst, Vikar Plümpe ein Bild von einer Pustebblume, mit den Fingerabdrücken der Bewohner und Mitarbeiter. ■



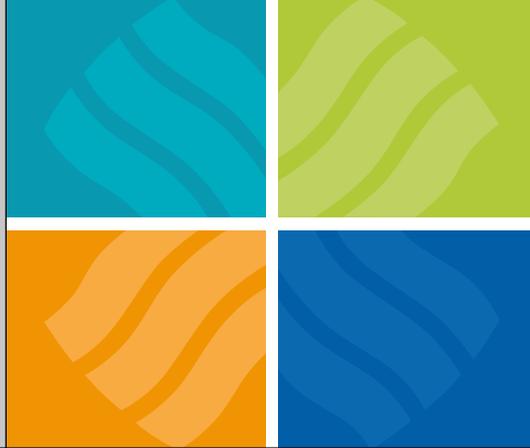




# Das Jahr 2019 in Bildern

Impressionen des Jahres 2019 – so bunt war das Jahr





# Zahlen 2019

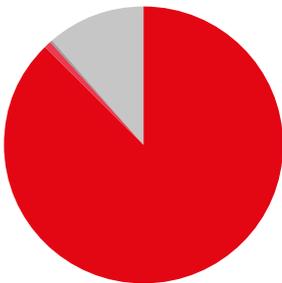
## Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie sind nun beim (nüchternen) Zahlenwerk unseres Tätigkeitsberichts angekommen. Für manche möglicherweise eine langweilige Angelegenheit. Aber dennoch sind diese Daten wichtig, denn diese Zahlen geben einen „lebendigen“ ergänzenden Einblick in unsere vielfältige Tätigkeit. Wir möchten mit diesen Daten so transparent wie möglich unsere Arbeit und unser Wirken darstellen.

## Allgemeine Zahlen

### Mittelherkunft

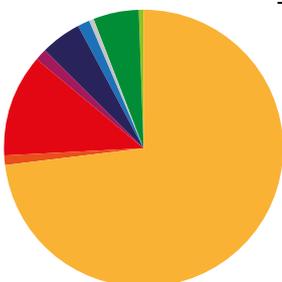
70.558.646 €



Mittelherkunft	2019	2018
■ Leistungsentgelte Umsatzerlöse	61.747.789 €	59.532.117 €
■ Kirchliche Mittel	687.393 €	625.317 €
■ Spenden, Bußgelder und Mitgliedsbeiträge	281.526 €	216.976 €
■ sonstige Erträge und Erstattungen	7.841.937 €	6.483.327 €
<b>Summe</b>	<b>70.558.646 €</b>	<b>66.857.736 €</b>

### Mittelverwendung

-70.558.646 €



Mittelverwendung	2019	2018
■ Löhne und Gehälter mit Sozialabgaben und Altersversorgung	-51.633.741 €	-47.713.490 €
■ sonstige Personalkosten	-738.191 €	-929.805 €
■ Sachkosten	-8.390.657 €	-7.534.306 €
■ Energie	-1.153.072 €	-1.095.380 €
■ Abschreibung Wartung Instandhaltung	-3.333.937 €	-3.155.951 €
■ Steuern Abgaben Versicherungen	-832.718 €	-805.608 €
■ Zinsaufwand	-422.658 €	-457.560 €
■ sonstige Aufwendungen	-3.829.528 €	-4.966.956 €
■ Rücklagen	-224.144 €	-198.679 €
<b>Summe</b>	<b>-70.558.646 €</b>	<b>-66.857.736 €</b>



Caritas-Arbeit ist vor allem Unterstützung für Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, von Menschen. Wussten Sie deshalb beispielsweise, dass wir mit über 70 % (siehe unten) einen sehr hohen Personalkostenaufwand haben? Dies bedeutet Sicherstellung einer guten Betreuungsqualität für diejenigen, die begleitet, beraten und betreut werden. Zudem sind wir als Verband auch stolz darauf einen vernünftigen Tarifvertrag (AVR) anzuwenden! Interessieren Sie sich für weitere Details? Sprechen Sie uns an. Wir freuen uns!

Ihre

**Christian Stockmann**  
Sozialfachlicher Vorstand

**Marek Konietzny**  
Kaufmännischer Vorstand

## MITGLIED WERDEN! SICH EHRENAMTLICH ENGAGIEREN!

Unser Caritasverband wird aus sehr unterschiedlichen Gründen in Anspruch genommen und um Hilfe gerufen. Wir möchten uns deshalb mit großem Engagement diesen Herausforderungen stellen und uns vor Ort für die Menschen einsetzen, die in sichtbarer oder verdeckter Not leben, krank oder pflegebedürftig sind und auch bei der Zuwanderung der Flüchtlinge den Gemeinden und Ehrenamtlichen helfen.

Viele soziale Hilfen der Caritas sind auf die Mittel aus Spenden, Bußgelder und Mitgliedsbeiträgen angewiesen. Der Caritasverband setzt sich damit vor Ort ein für Menschen, die in Not leben. Er hilft sozial Benachteiligten und verbessert die Lebensbedingungen für Junge und Alte, für Arme und Kranke, für Alleinstehende und Familien. In unserem Caritasverband gibt es viele Möglichkeiten für ein soziales Engagement. Zeitspenden im Ehrenamt, Sachspenden für unsere Kleiderkammer, Mitgliedschaft im Caritasverband oder auch mit finanzieller Unterstützung. Wir sind dankbar über jede Form von Hilfe.

### Mitglieder

3.380 Personen

#### Zahlende Mitglieder

- 1.891 in den Pfarrgemeinden
- 73 beim Caritasverband direkt



#### Nichtzahlende Mitglieder

- 281 Ehrenamtliche in Caritaskonferenzen
- 588 Ehrenamtliche in Einrichtungen



#### Mitglieder angeschlossener Fördervereine

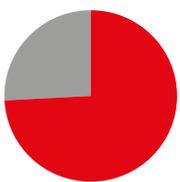
- 547 Mitglieder angeschlossener Fördervereine



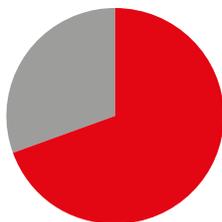
## Fachbereich Pflege & Wohnen

### Seniorenhäuser

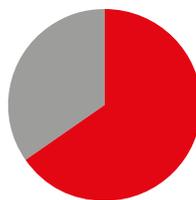
Belegungssituation im Jahr 2019



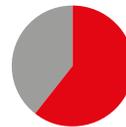
**Sankt Anna**  
(159 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 118  
■ Männer: 41



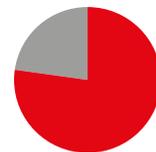
**Klostereichen**  
(252 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 175  
■ Männer: 77



**St. Franziskus**  
(199 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 130  
■ Männer: 69



**St. Joachim**  
(79 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 48  
■ Männer: 31



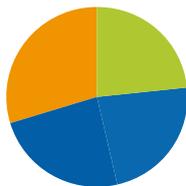
**St. Josef**  
(115 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 89  
■ Männer: 26

### Ambulante Dienste

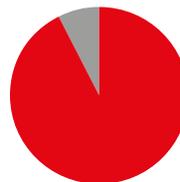
Anzahl Patienten, Gäste, Nutzer



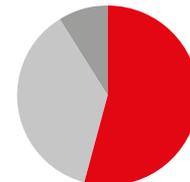
**Sozialstationen**  
■ Arnsberg: 519  
■ Hüsten: 477  
■ Sundern: 622  
■ Neheim: 548



**Tagespflege**  
■ Arnsberg: 62  
■ Hüsten: 78  
■ Sundern (Lockweg): 63  
■ Sundern (Hauptstraße): 61



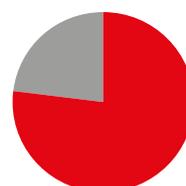
**CaramunDi**  
■ Auszeit: 161  
■ Frei-Raum: 13



**Hospiz**  
■ Hospiz Raphael: 129  
■ Sternweg, Begleitung Erwachsene: 87  
■ Sternweg, Kinder und Jugendliche: 21

### Hausnotruf

Belegungssituation im Jahr 2019

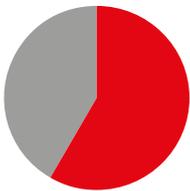


(937 Kundinnen/Kunden)  
■ Frauen: 721  
■ Männer: 216

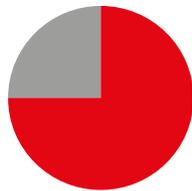


## Seniorenwohnungen

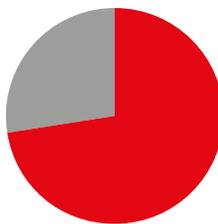
Belegungssituation im Jahr 2019



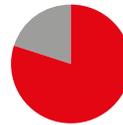
**St. Franziskus**  
(24 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 14  
■ Männer: 10



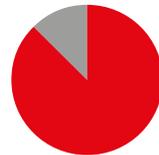
**Liebfrauen**  
(24 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 18  
■ Männer: 6



**Sankt Anna**  
(33 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 24  
■ Männer: 9

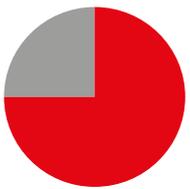


**St. Antonius**  
(10 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 8  
■ Männer: 2



**St. Klara**  
(16 Bewohner\_innen)  
■ Frauen: 14  
■ Männer: 2

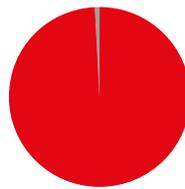
## Fachbereich Sozialraumorientierung



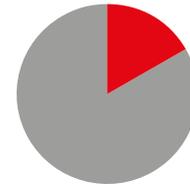
**Allgemeine Sozialberatung**  
231 Beratungsgespräche  
(92 Klienten)  
■ Frauen: 69  
■ Männer: 23

**Fachdienst für Integration & Migration**  
953 Einzelberatungen  
37 Herkunftsländer  
(384 Klienten)  
■ Frauen & Männer

Rückgang gegenüber 2018  
(im Jahr des Flüchtlingsstroms),  
jetzt wieder auf das Niveau der  
Jahre davor



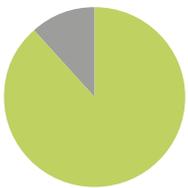
**Kurberatung**  
426 Gespräche  
(175 Klienten)  
■ Mütter: 174  
■ Väter: 1



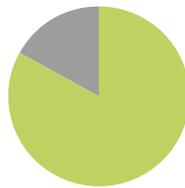
**Reisen**  
(Teilnehmer)  
■ Kinder- und Jugendreisen  
(1 Reise: 50 Teilnehmer,  
8 Betreuer)  
■ Seniorenreisen  
(5 Reisen: 75 Teilnehmer,  
5 Betreuer)

## Fachbereich Arbeit, Bildung & Leben

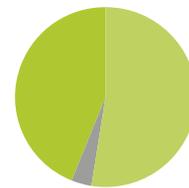
### Bereich „Arbeit“



**Caritas-Werkstätten**  
(Belegung/Bereiche Ø – 719 Personen)  
(Maßnahmentage: 262.422)  
■ Arbeitsbereiche: 659  
■ Eingangs-/Berufsbildungsbereich: 60



**Betriebsintegrierte Beschäftigungsplätze (BiB)**  
(113 Personen)  
■ Gruppenarbeitsplätze: 94  
■ Einzelarbeitsplätze: 19



**Vermittlungen**  
■ Praktika auf BiB's: 28  
■ 1. Arbeitsmarkt: 2  
■ BiB's: 24

### Bereich „Bildung“

Anzahl der Personen

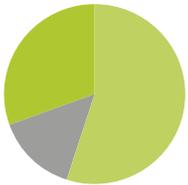


**Altenpflegeschule Neheim**  
(Anzahl der Personen)





Anzahl der Personen



**Werkstattbelegung**

(nach Behinderungsart – 719 Personen)

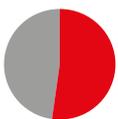
- Geistig- und mehrfach behindert: 397
- Schwerstbehindert: 103
- Psychisch behindert: 219



**Der Caritasverband Arnsberg-Sundern hat 2019 mit den verschiedensten Diensten und Einrichtungen über 6.500 Menschen betreut, begleitet und gepflegt (ohne Angehörige).**

**Bereich „Leben“**

Anzahl der Personen



**Wohnhaus Mariannahill**  
(44 Kundinnen/Kunden)

- Frauen: 23
- Männer: 21



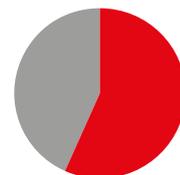
**Wohnhaus St. Christophorus**  
(41 Kundinnen/Kunden)

- Frauen: 19
- Männer: 22



**Wohnhaus St. Marien**  
(29 Kundinnen/Kunden)

- Frauen: 9
- Männer: 20



**Ambulant betreutes Wohnen (ABW)**  
(104 Kundinnen/Kunden)

- Frauen: 59
- Männer: 45

## Ehrenamtliche Mitarbeiter

626 Ehrenamtliche Mitarbeiter



Unsere Ehrenamtlichen sind in 2019 über 21.000 km zu den Familien und Betroffenen gefahren. Das ist von **Deutschland** aus einmal nach **Argentinien** und wieder zurück!

Mit ihrer Spende können wir weiter um die Welt fahren!

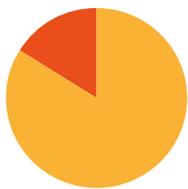
Insgesamt **626 Ehrenamtliche** des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern haben über **45.900 Stunden** geleistet. Vorausgesetzt dieses ehrenamtliche Engagement müsste von der Gesellschaft finanziert werden, beträgt der Gegenwert dieser Arbeit **ca. 574.000 €**. (Grundlage: Eingruppierung nach VG 10 Anlage 2 AVR = 12,50 €/Stunde).

Name der Einrichtung/ des Dienstes	Personen Gesamt
CaramunDi	86
Caritasrat	16
Caritas-Regenbogenchor	23
Caritas-Werkstätten Arnsberg	5
Delegierte	40
Fachbereich Sozialraumorientierung	107
Hospiz Raphael	25
Kontakt-Clowns	10
Mitarbeiterzeitung	1
Reisen	13
Seniorenhaus Klostereichen	30
Seniorenhaus Sankt Anna	30
Seniorenhaus St. Franziskus	67
Seniorenhaus St. Joachim	16
Seniorenhaus St. Josef	27
Sozialstation Hüsten	7
Sternenweg (insgesamt)	58
Tagespflegen	20
Wohnhaus Mariannahill	18
Wohnhaus St. Christophorus	15
Wohnhaus St. Marien	12
<b>Gesamt</b>	<b>626</b>



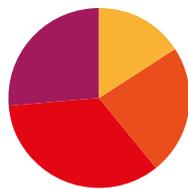
## Hauptamtliche Mitarbeiter

1399 Mitarbeiter ohne Schüler/Auszubildende (108 Personen) aus über 20 Nationen



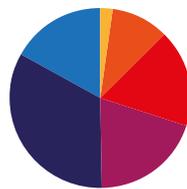
... nach Geschlecht

- weiblich: 1176
- männlich: 223
- divers: 0



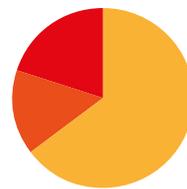
... nach Umfang

- Vollzeit: 222
- 75 – 99: 326
- 50 – 74: 483
- unter 50: 368



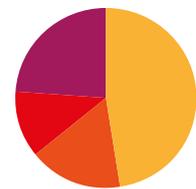
... nach Alter  
(in Jahren)

- unter 20: 34
- 20 – 29: 143
- 30 – 39: 245
- 40 – 49: 274
- 50 – 59: 469
- über 60: 234



... nach Konfession

- katholisch: 924
- evangelisch: 215
- übrige: 260

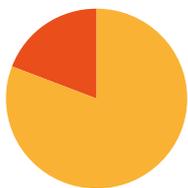


... nach  
Beschäftigungszeit  
(in Jahren)

- 0 – 5: 668
- 6 – 10: 233
- 11 – 15: 165
- über 15: 333

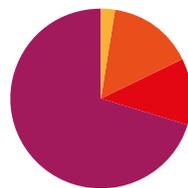
## Mitarbeiter caritas integra

111 Mitarbeiter aus ca. 15 Nationen



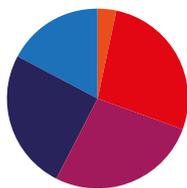
... nach Geschlecht

- weiblich: 90
- männlich: 21
- divers: 0



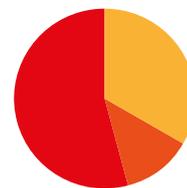
... nach Umfang

- Vollzeit: 3
- 75 – 99: 17
- 50 – 74: 13
- unter 50: 78



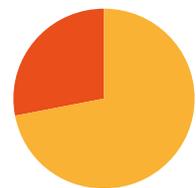
... nach Alter  
(in Jahren)

- unter 20: 0
- 20 – 29: 4
- 30 – 39: 30
- 40 – 49: 30
- 50 – 59: 28
- über 60: 19



... nach Konfession

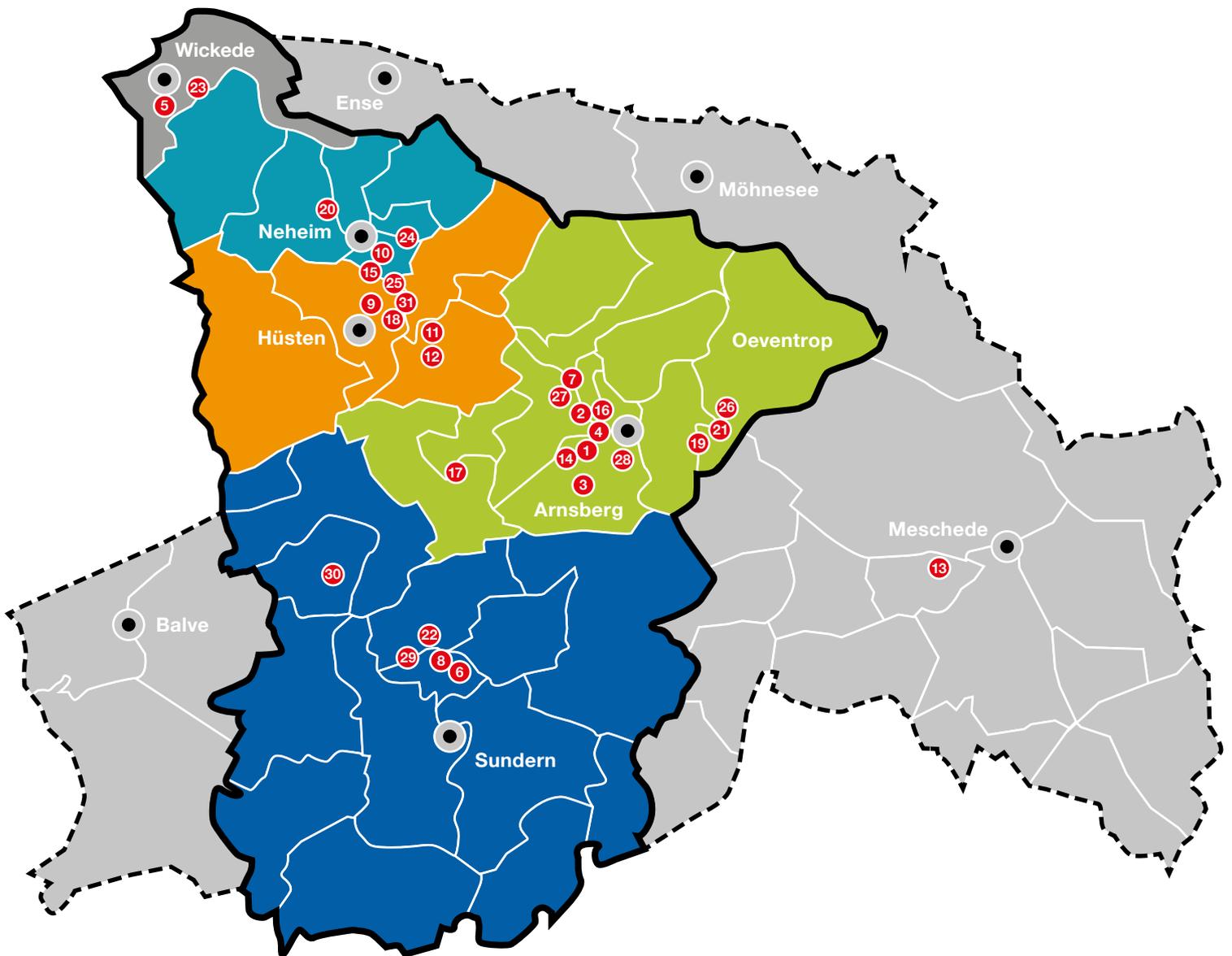
- katholisch: 37
- evangelisch: 14
- übrige: 60



... nach  
Beschäftigungszeit  
(in Jahren)

- 0 – 5: 80
- 6 – 10: 31
- 11 – 15: 0
- über 15: 0

# Der Caritasverband auf einen Blick



Alle Kontakte finden Sie  
auf unserer Website unter  
[www.caritas-arnsberg.de](http://www.caritas-arnsberg.de)

oder durch Scannen des QR-Codes:



## ■ **Verband**

Geschäftsstelle .....	1
Caritas-Koordination.....	1
Zentrale Dienste.....	1
Mitarbeiter-Seelsorge .....	1
Verbesserungs- und Beschwerdemanagement .....	1
Sozialraumorientierung.....	2
Marketing & Design.....	3
Mitarbeitervertretung .....	4

## ■ **SOZIALRAUM ARNSBERG**

Seniorenwohnen Liebfrauen.....	1
Mehrgenerationenhaus.....	1
Tagespflege Arnberg .....	1
Teilhabeberatung EUTB.....	2
Sozialstation Arnberg .....	2
Caritas-Werkstätten Arnberg .....	3
Heilpädagogischer Kindergarten „Die Feldmäuse“ .....	3
heftzwecke Lettershop .....	3
Hospiz Raphael .....	4
Seniorenwohnen Sankt Anna .....	4
Seniorenhaus Sankt Anna .....	4
Caritas-Schule Mariannahill .....	7
Seniorenhaus St. Elisabet.....	7
Wohnhaus Mariannahill .....	7
Heilpädagogische Frühförderung...	14
Seniorenhaus St. Joachim .....	16
ABZ Oeventrop .....	19
Anlaufstelle Oeventrop.....	21
Wohnhaus St. Christophorus .....	26
Senioren-WG Arnberg.....	28

## ■ **SOZIALRAUM NEHEIM & WICKEDE**

Seniorenwohnen St. Antonius .....	5
Seniorenhaus St. Josef .....	5
Seniorenwohnen St. Klara .....	5
Sozialstation Neheim .....	10
Bildungsakademie .....	15
Caritas-Werkstatt Neheim .....	20
BIBs – Roncalli-Haus .....	23

## ■ **SOZIALRAUM HÜSTEN**

Seniorenhaus Klostereichen .....	9
Kommunikationszentrum Komm'A .....	9
Sozialstation Hüsten .....	11
Senioren-WG Hüsten .....	12
Tagespflege Hüsten .....	12
BIBs – Trilux GmbH & Co. KG.....	18
Café Zeitgeist.....	31

## ■ **SOZIALRAUM SUNDERN**

Tagespflege Sundern, Hauptstr. ....	6
Sozialstation Sundern .....	6
check & snack.....	6
Seniorenhaus St. Franziskus .....	8
Seniorenwohnen St. Franziskus .....	8
Caritas-Werkstatt EnsTec .....	13
Wohnhaus St. Marien .....	17
Tagespflege Sundern, Lockweg .....	22
Kindertagesstätte „Die Feldhasen“ .....	29
BIBs – Schulte Duschkabinen .....	30



## **SOZIALRAUMÜBERGREIFENDE DIENSTE**

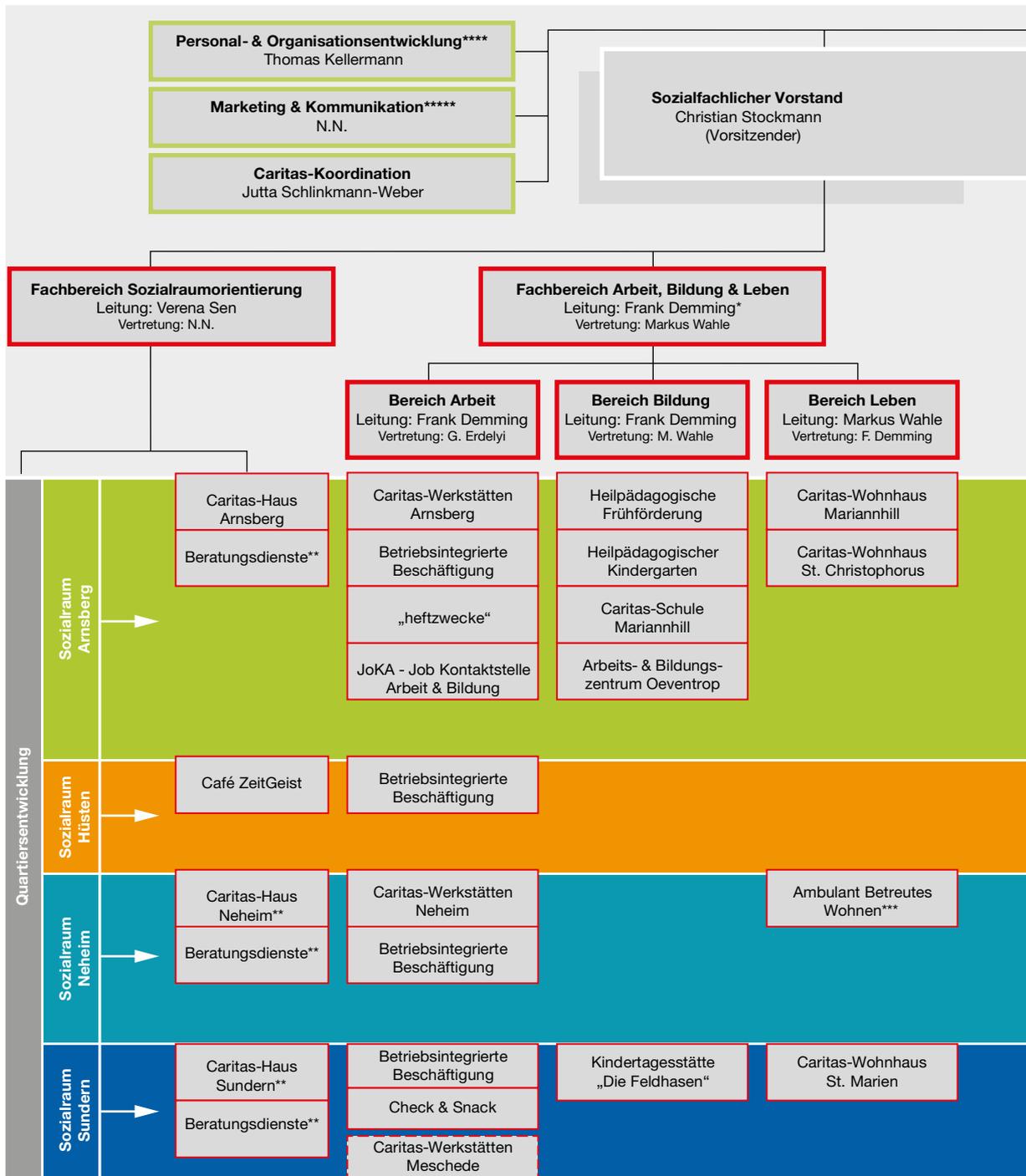
Unternehmensservice.....	1
Hospiz-Stiftung Arnberg-Sundern .....	1
Familienpflege .....	2
Hausnotruf .....	2
inpetto .....	2
Engagementförderung .....	2
Reiseangebote .....	2
Kurberatung .....	2
Psychosoziale Prozessbegleitung .....	2
Allgemeine Sozialberatung .....	2
Regionale Flüchtlings- beratung NRW.....	2
Integrationsagentur.....	2
Sozialraumorientierung.....	2
Migrationsberatung für Erwachsene (MBE).....	2
JoKA.....	3
Stromspar-Check.....	3
Inklusive Beschäftigung.....	3
CarloS .....	3
caritas integra gGmbH .....	3
Öffentlich geförderte Beschäftigung (ÖgB).....	3
machmahl.....	3
Werkstattladen handwerk28.....	3
Sternenweg – ambulanter Hospizdienst.....	10
Ambulant Betreutes Wohnen .....	10
Betreutes Wohnen in Familien .....	10
CaramunDi .....	10
Ambulanter Palliativ Pflegedienst .....	11
Freundeskreis.....	25
Jugendcaritas .....	27

## ■ **EINZUGSGEBIET CARITAS-WERKSTÄTTEN**

# Organigramm

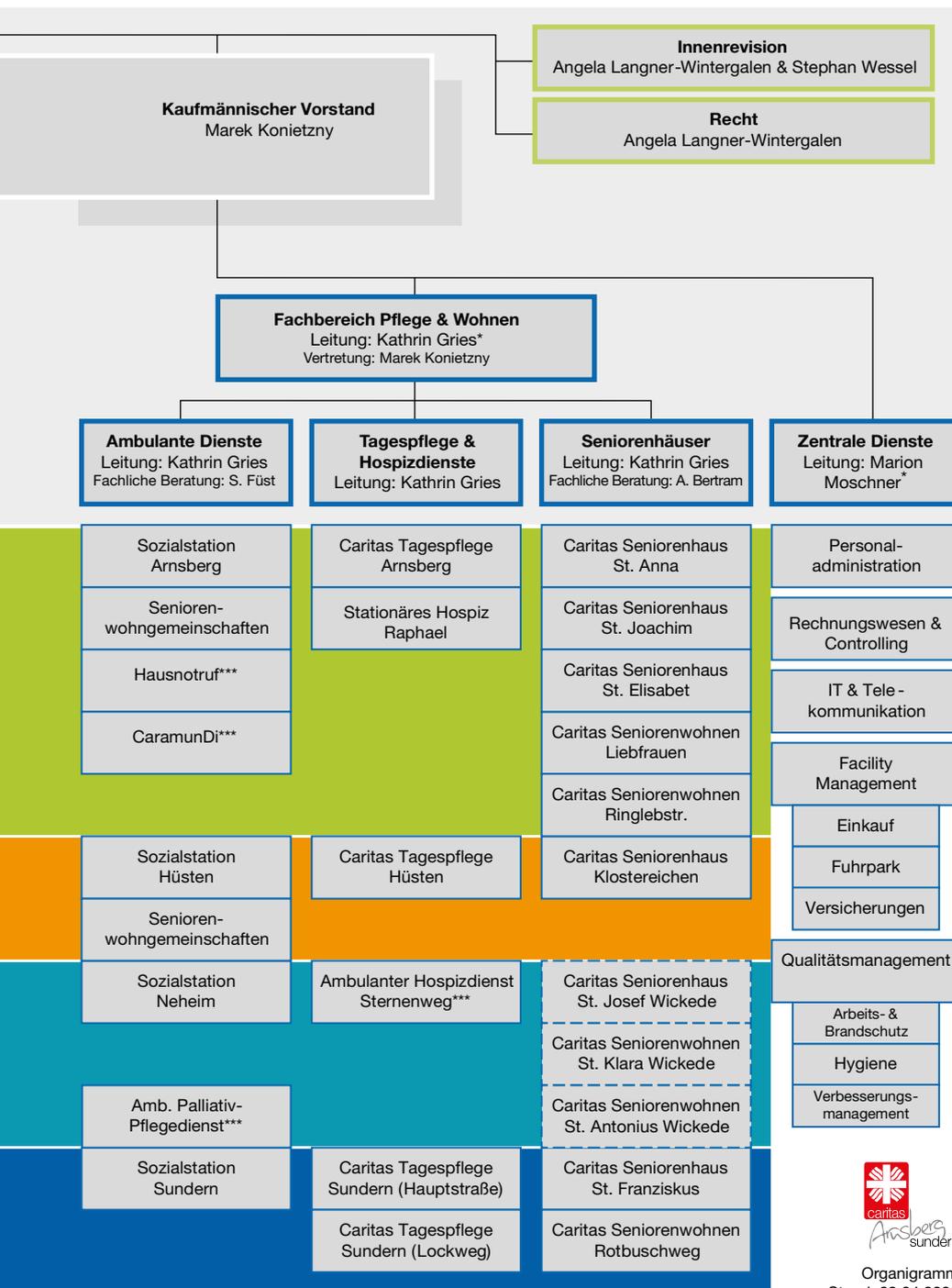
# Organigramm

## des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern e.V.



\* Allgemeine Vertreter des Vorstandes:  
F. Demming, K. Gries, M. Moschner

\*\* Der CV hält folgende Beratungsangebote (**inpetto**) vor: Allgemeine Sozialberatung (ASB), Flüchtlingshilfe, Fachdienst für Integration & Migration, Kurberatung, Kinder- & Seniorenreisen



Organigramm  
Stand: 08.04.2020

\*\*\* Im gesamten Einzugsgebiet des Verbandes tätig

\*\*\*\* BGM ist der Stabsstelle zugeordnet

\*\*\*\*\* Grafikabteilung „heftzwecke“ ist der Stabsstelle zugeordnet



**Caritasverband Arnsberg-Sundern e.V.**

Hellefelder Straße 27-29

59821 Arnsberg

[info@caritas-arnsberg.de](mailto:info@caritas-arnsberg.de)

[www.caritas-arnsberg.de](http://www.caritas-arnsberg.de)